

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
2. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Tagblatt-Druck.
Erscheinungszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.



Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags von 11 nachmittags
Sonntags von 11 nachmittags
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreis: Für eine Belegzeit von 1 Woche 80 Pf., für einen Monat RM. 1.70, zugun-
sten 50 Pf. Zuschlag. Auch die Post bezogen RM. 2.20, zugunsten 40 Pf. Zuschlag.
Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Anzeigenstellen, die Adressen und alle Buchhandlungen.
Die Posten höher bezahlt. Belegbestellungen oder Briefe haben die Besteller keinen Anspruch
auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenblatt Grund-
preis 8 Pf., der 22 Millimeter breiten Spalte im Textblatt 4 Pf., sonst laut Tarif.
Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Stellen wird keine Gewähr
übernommen. — Gebühr der Anzeigen-Kausale in 10 Pf. bemessen. Günstige Bedingungen werden
spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

5843te Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rausaus.

Postfach: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 31.

Donnerstag, 1. Februar 1934.

82. Jahrgang.

Neue Abrüstungsvorschläge.

Englisch-italienische Denkschriften veröffentlicht — Berlin prüft die Dokumente.

Um die Rückkehr Deutschlands nach Genf.

as. Berlin, 1. Febr. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Zwei Denkschriften zur Abrüstungsfrage werden heute gleichzeitig der Öffentlichkeit bekanntgegeben. Eine sehr umfangreiche englische, von der der Kanzler schon in seiner Reichstagsrede sprach und eine zeitlich weiter zurückliegende italienische, die vor rund vier Wochen dem englischen Außenminister bei seinem Besuch in Rom bereits übermittelt wurde. Beide Dokumente werden naturgemäß von den amtlichen Stellen eingehend geprüft und diese Prüfung erfolgt, wie der Kanzler schon in seiner Reichstagsrede ausführte, im Geiste der Friedensbereitschaft und Verständigung. Zu welchem Ergebnis diese eingehende Prüfung führen wird, bleibt abzuwarten. Charakteristisch ist, daß beide Staaten in ihren Schriftstücken auf den Ernst der Lage hinweisen. Wenn sich beide Länder jetzt entschließen haben, diese Dokumente zu veröffentlichen, nachdem man bisher von einer Veröffentlichung der während des Abrüstungsgesprächs ausgetauschten Denkschriften und Noten abgesehen hat, so kann das wohl als Beweis dafür angesehen werden, daß beide Seiten auf ihre Vorschläge großen Wert legen. Ganz offenbar hofft man in Rom und in London durch die Veröffentlichung die Abrüstung fördern zu können.

Die italienische Denkschrift kommt insofern dem deutschen Standpunkt entgegen, als sie Deutschland ein 300 000 Mann Heer zubilligen will, dazu auch gewisse Waffengattungen. Da aber die Italiener der Ansicht sind, daß die Frage der Heeresbestände zu kompliziert ist, als daß man sie jetzt sofort lösen könnte, andererseits aber jetzt etwas geschehen muß, so wollen sie im wesentlichen den Rüstungsstand der anderen Mächte aufrechterhalten, aber wenigstens den chemischen Krieg und ebenso den Bombenabwurf auf die Zivilbevölkerung verbieten.

Umfangreicher in ihren Vorschlägen ist die englische Denkschrift. Sie baut auf breiter Grundlage auf und stellt gleichzeitig fest, daß Sicherheit, Gleichberechtigung und Abrüstung, drei Begriffe, die eingehend bezeichnet und dargestellt werden, nicht voneinander zu trennen sind. Man wird im ganzen sagen können, daß es sich hier um einen groß angelegten Versuch Englands handelt, eine Abrüstungsvereinbarung zustande zu bringen. Die englische Forderung zu Kompromissen wird dabei in vielen Punkten deutlich erkennbar, was ja auch die Denkschrift selbst ausdrücklich erklärt, daß sie die Richtlinien eines Kompromisses angeben will. In verschiedenen Punkten liegt sich England aus nicht fest, z. B. wird die Frage, ob Deutschland 200 000 oder 300 000 Mann zugebilligt werden sollen, offen gelassen, ebenso wie die Frage, ob dieses Heer 8 oder 12 Monate dienen soll. Es wird vielmehr betont, daß das wesentliche die Parität ist, das heißt, wenn Frankreich 300 000 Mann als Heimatarmee verlange, so könne man auch Deutschland 300 000 Mann zubilligen. Es wird auch weiter in der Denkschrift unterstrichen, daß der Grundlag der Gleichberechtigung in der Abrüstungsfrage nicht weniger wesentlich ist als der Grundlag der Sicherheit. Inwieweit die englische Denkschrift in der Praxis dieser Auffassung entspricht, das kann nur eine sehr genaue Prüfung ergeben, denn die volle Bedeu-

tung solcher Dokumente ist ja nicht bei flüchtiger Durchsicht zu erkennen. Jedenfalls steht die englische Denkschrift der Forderung von schweren Waffen der hochgerüsteten Staaten vor, wenn auch, wie uns scheinen will, in einem sehr langen Zeitraum. So sollen vor allem zerstört werden die Tanks über 16 Tonnen, die beweglichen Geschütze über 15,5 Zentimeter Kaliber, während die Frage der Luftrüstung zunächst der ständigen Abrüstungskommission zugehoben wird. Zu allen diesen Dingen dürfte ja wohl von amtlicher deutscher Seite noch Stellung genommen werden. Beachtenswert ist, daß die englische Denkschrift die Rückkehr Deutschlands nach Genf und in den Völkerverbund als wesentliche Bedingung einer Vereinbarung hinstellt und daß auch die italienische Denkschrift von einer Verpflichtung Deutschlands, nach Genf zurückzukehren, als Gegenwert für die Annahme der deutschen Forderungen spricht.

Es kann sich bei der englischen Denkschrift nun nicht etwa um Annahme oder Ablehnung handeln. Das ergibt sich schon daraus, daß ja gleichzeitig auch italienische Anregungen vorliegen. Es wäre also wohl denkbar, daß man den einen oder anderen Punkt aus der englischen Denkschrift akzeptiert, andere Dinge aus dem italienischen Vorschlag. Auf Grund dieser verschiedenen Vorschläge und Stellungnahmen würden dann die weiteren Verhandlungen und Gespräche in der Abrüstungsfrage geführt werden.

(Der Wortlaut der beiden Memoranden ist auf Seite 11 und 12 dieser Tagblatt-Ausgabe abgedruckt. D. Schriftst.)

Die französische Presse lehnt ab.

Paris, 1. Febr. In offiziellen Kreisen hat man bis jetzt weder zur englischen noch zur italienischen Denkschrift sich geäußert. Die englische Denkschrift, deren Bedeutung man höher einschätzen scheint, als die italienische, ist bereits eingehend geprüft worden. Doch weist man daraufhin, daß der Ministerpräsident erst am Mittwoch das Außenministerium übernehmen und deshalb nicht Zeit gehabt habe, sie selbst durchzusehen.

Das Urteil der Presse über beide Denkschriften ist nicht gerade ermutigend. Man kann es als Ablehnung des englischen Vorschlags bezeichnen, obwohl einige Blätter versuchen, diese Ablehnung mit angeblichen Vorbehalten zu umgeben.

Der offizielle „Reit Parisien“ will den englischen Beitrag zur Abrüstungsfrage nicht ohne weiteres ausschalten, da die Verständigung zwischen Paris und London über viele Anregungen durchaus möglich sei. Leider ergaben sich aber, wenn man auf die Einzelheiten eingehe, sehr ernste Meinungsverschiedenheiten. Frankreich fordere eine substantielle Rüstungsüberhöhung der am stärksten gerüsteten Armeen, nicht aber die Ausfüllung Deutschlands.

„Deuxième“ nennt das englische Dokument wenig beizubehalten für Frankreich, weil es Deutschland die Aufrüstung anbiete und gleichzeitig die übrigen Mächte zwingen wolle, ohne Probezeit abzurufen. Die angeblichen neuen Garantien, die England anbiete, seien bereits von England mehrmals durch die Artikel des Völkervertrages oder den Briand-Kellogg-Pakt übernommen worden.

Die Aufnahme der Reichskanzler-Rede in Amerika.

Wesentliche Besserung der Beziehungen.

New York, 31. Jan. Die Ausführungen des Reichskanzlers vor dem Reichstag werden von der amerikanischen Presse sehr ausführlich wiedergegeben. Die „Times“ und die „New York Herald Tribune“ haben in den überlieferten auf der ersten Seite besonders den versöhnlichen Ton der Rede sowie die Neuorganisation des Reiches entsprechend den alten Stammesgemeinschaften hervor. Sie stellen weiter eine wesentliche Besserung der Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika fest. Hitler habe es verstanden, Deutschland zu einer unvergleichlich leistungsfähigeren, allerdings daher auch gefährlicheren Einheit zusammenzufassen, als es jemals gewesen sei. Im übrigen wird die Wiedergabe der Hitler-Rede allgemein als die beiderseitigste von allen bisherigen Abtragungen aus Deutschland bezeichnet.

Der Widerhall der Kanzlerrede.

Es ist nur natürlich, daß die große Rede des Reichskanzlers Adolf Hitler vor dem Reichstag diesmal in ihrer ganzen Nachhalligkeit von Deutschland und der Umwelt empfunden wird. Ist sie doch auf der einen Seite die Jahresbilanz einer Regierung, die, wie immer man zu ihren Arbeiten stehen mag, auf allen Lebensgebieten der Nation Gewaltiges und Neues geschaffen hat. Aber gleichzeitig war diese Rede auch Begleitwort für einen neuen großen Schritt ins neue Reich. Das neue Ermächtigungsgesetz regelt zunächst ein wichtiges, aber bester gesagt das wichtigste Lebensgebiet des deutschen Volkes. Es gibt jetzt keine Souveränität der Länder mehr, sondern nur noch das Hoheitsrecht des Reiches. Zwar hieß es schon früher, daß die Gewalt vom Volke ausgehe, aber das deutsche Volk mußte es oft genug erleben, daß trotz einer papierernen Verfassung sich ein Eigenwille gewisser Länder bemerkbar machte — zum Schaden des Reiches und der Reichseinheit. Gefürchtete Versetzungen sind ja letzten Endes nur der Ausdruck der tatsächlichen Machtverhältnisse, und niemand kann leugnen, daß heute die Macht des Führers, hinter dem ein geschlossenes Volk steht, so groß ist, wie es niemals in der deutschen Geschichte der Fall gewesen ist. Darum bedeuten die beiden Artikel des Gesetzes über den Neuaufbau des Reiches, nach denen die Hoheitsrechte der Länder auf das Reich übergehen und die Länderregierungen der Reichsregierung und die Reichsstatthalter der Dienstaufsicht des Reichsinnenministers unterliegen, die wirkliche und tatsächliche Formung der Reichseinheit. Diese granitene Vorarbeit für die endgültige Reichsreform ist, historisch gesehen, etwas so Gewaltiges, daß schon darum der Kanzlerrede und der Reichstagsession vom Mittwoch dauernde geschichtliche Bedeutung zukommt.

Der Führer, der über 93 Prozent Gefolgschaft der mündigen deutschen Wähler verfügt, kann in seinen Reden auch nur 100prozentiges geben. Die Größe seiner Bewegung und die Stärke der errungenen politischen Macht ist seiner kompromisslosen Ideologie zu verdanken. Von solcher Position aus kann man wahrhaft rücksichtslos sprechen. Der Kanzler hat es getan gegenüber den Mächten der Vernichtung im Innern, gegenüber den Widerstrebenden in Wirtschaft, Kirche und Reaktion, und er gebraucht die Stimme unmißverständlicher Klarheit auch gegenüber den Neugläubigen der eigenen Partei, die durch blinden Eifer die Bewegung schädigen und damit abbrechend auf stille, christliche Mitarbeit wirken. Diese Wahrheit und Klarheit nach allen Seiten, diese Geschlossenheit und Entschlossenheit ist die größte innere Stärke der deutschen Position, die Adolf Hitler errungen hat. Alle die, die seine Kritik oder sein Tadel trafen, müssen sich schließlich davon überzeugen, daß jeder fernere Widerstand nutzlos und seine weitere Verfolgung verwerflich ist gegenüber dem Willen der Nation. Zu diesem stählernen Willen gesellt sich jene Beiseidenheit, die die Eigenschaft aller wahrhaft großen Menschen von jeher gewesen ist. Der Kanzler hat die Frage der Staatsform für eine spätere Zeit offengelassen. Er fühlt sich nur als Vollender des Wertes der Einheit und als Bewinger der fürchterlichen Wirtschaftsmot. Das sind die Fragen des Heute. In Ehrfurcht vor der ewig weitergehenden geschichtlichen Entwicklung will Adolf Hitler die Staatsform nicht endgültig entscheiden.

Gegründet auf ein neu errichtetes Reich und gestützt auf eine neue und erneuerte Staats- und Kulturaufstellung vermag der Kanzler nicht nur die inneren Aufgaben der Wirtschaftsrettung und Arbeitsbeschaffung klar zu umreißen, sondern im Bewußtsein seiner Erfolge und durch den Rückhalt des Gesamtvolkes, kann er auch zur Welt draußen erneut sprechen. Das Echo seiner Worte, die er an die einzelnen Völker richtete, beweist zunächst, daß die Einhaltigkeit seines Friedenswillens immer weniger in Zweifel gezogen werden kann. Ein geeintes Volk bietet unter einem tatbewußten Führer der Welt die Friedenshand. Er kann auch hier auf positive Taten verweisen. Der Vertrag mit Polen ist ein schlüssiger Beweis unseres friedlichen Willens, aber auch gleichzeitig ein Beispiel, wie nur unter gegenseitiger Achtung und Respektierung der eigenen Auffassungen eine Verständigung möglich ist. Was er über unsere Vorschläge zur Vereinigung der Saarfrage sagte, verdient besonders in Paris gehört zu werden. Die Beweggründe unserer Anregungen werden durch seine Worte besonders deutlich aus dem Dunkel der obdunkelten Dialektik herausgehoben, in den sie ein französischer Außenminister zu ziehen suchte. Wäge der Widerhall der Welt der Motor werden zur Herstellung einer Verständigung der Nationen auf der Grundlage der Gleichberechtigung und der Achtung.

Daladier an der Arbeit.

Ein neuer Kurs.

Paris, 1. Febr. (W. Drahtmeldung.) Es ist un schwer zu erkennen, daß die Betrauung Daladiers mit der Ministerpräsidentenwahl in Frankreich eine neue Regierungswelt einschleift hat. In die Stelle der Rüstungs- und Verteidigungspolitik, die die Verantwortung vor dem Gesamtvolk getrieben. Noch steht die Widerstand der Parteigrößen, aber Daladier ist gewillt, die Kammer sich neigend zu machen. Indem die Abgeordneten wissen, daß er notfalls aus der Auflösung des Parlaments nicht zurückweichen wird, ermutigt er sich leicht. Die freundlichen Kommentare der Pariser Presse zeigen deutlich, daß die Haltung der Parteien, daß hier ein neuer Kurs gesteuert wird. Zunächst wird es eine energiegelbe Säuberung von allen Gremien vornehmen, die irgendwie mit dem Staatsstand oder mit anderen Ämtern zusammenhängen. Hohe Beamte aus Justiz und Polizei sollen davon ebenfalls betroffen werden wie angesehene Abgeordnete oder angesehene Minister. Jedenfalls wird es die Probe auf die Aufgabe zu machen haben, ob man in Frankreich mit dem Volk gegen die Parteien ja regieren vermag.

Wiesbadener Tagblatt. Dieser gibt er die ganze Zeit aus. Wer sie kauft, ist sicher, daß sie ihm die ganze Zeit ausgeben wird.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt. Dieser gibt er die ganze Zeit aus. Wer sie kauft, ist sicher, daß sie ihm die ganze Zeit ausgeben wird.

Der starke, einheitliche Staat.

Erfüllung einer tausendjährigen deutschen Sehnsucht.

Rundfunkrede Dr. Fricks.

Berlin, 31. Jan. Reichsinnenminister Dr. Frick sprach am Mittwochabend im Rundfunk über den Neuaufbau des Reichs. Der Minister führte u. a. aus:

Die Größe und Fehler des zweiten Reiches.

Der 30. Januar 1934, der für das deutsche Volk ein Tag des Rückblicks auf ein äußerst arbeitsreiches und nicht minder erfolgreiches Jahr bedeutet, wird zugleich als der Beginn einer neuen, so Gott will, gegenstandslosen Entwicklung in die Geschichte des deutschen Volkes eingehen. Denn das auf Grund der Errückungen des Führers vom Reichstag einstimmig angenommene Gesetz über den Neuaufbau des Reichs bringt dem deutschen Volk endlich die lang ersehnte staatliche Einheit. Solange es Deutsche gibt, solange besteht wohl die Sehnsucht des deutschen Volkes, seinem Leben als Volk aus der äußeren geschlossenen staatlichen Form zu geben. Und doch ist in einer über tausendjährigen Geschichte des deutschen Volkes dieser Wunsch nur einmal erfüllt worden. In einem großen historischen Rückblick zeigte Dr. Frick, wie zur Zeit der Sachsen- und Frankenfelder ein Kaiser, in sich geschlossener Nationalstaat bestand, der in der Lage war, die gesamte Kraft des Volkes gegen seine Feinde zu wenden, um nach Außen eine Grenze zu ziehen und im Inneren dem Frieden zu dienen. Nach dem Zerfall des Reichs baute aus den Trümmern der großen Preußenkönige, insbesondere Friedrich des Großen, und aus den Opfern des Preußenvolkes in den Freiheitskriegen Bismarck ein zweites Reich. Wir wissen heute, was es in der deutschen Geschichte bedeutete. Es war ein Reich der Macht, der Ehre und Würde, ein Reich, das der Bewirkung des alten Traums der besten Deutschen nahe kam, sie aber nicht vollendete. Der schwerste Fehler des zweiten Reiches war es, daß man es trotz weitgehender materieller Fortschritte, der Wahrung der Interessen der deutschen Arbeiterklasse, innerlich dem Staat zu verbinden und sie zusammen mit dem deutschen Bauern zu Trägern des neuen Staates zu machen. An diesem Fehler zerbrach letzten Endes am 9. November 1918 das zweite Deutsche Reich.

Das Vergehen der November-Revolution.

Revolutionen nach verlorenen Kriegen haben nur dann einen geschichtlich gerechtfertigten Sinn, wenn sie gemacht werden, um das Raute eines Volkes zur letzten Selbstbehauptung, um äußersten Widerstand zusammenzufassen und rücksichtslos mit neuen großen Ideen den Neuaufbau des Staates zu beginnen. Von solchen Ideen war bei der Novemberrevolution nichts wahrzunehmen. Korruption, Anterskader, Landesverrat, Demissionen, Kausalität des Leidens des deutschen Volkes in den letzten Jahren. Es gab große Zeiten, unter diesem System, in denen die Reichseinheit selbst gefährdet war.

Zu dieser Zeit begann der schlichte deutsche Mensch Adolf Hitler sein herausragendes Können um die Seele des deutschen Volkes. 14 Jahre lang, unermüdlich, allen Widerständen zum Trotz, eltern, daß und unerbittlich, fast alleinlebend, führte er in immer neuem Ansturm das deutsche Volk und gab ihm wieder den Glauben an sich, seine Kraft und seine Zukunft.

Die größte Leistung des Führers, die Zusammenschweißung des Volkes.

Wohl die größte Leistung des Führers im vergangenen Jahre aber ist die Einigung, die Zusammenschweißung des deutschen Volkes zu einer Nation! Die Parteien, die das Volk 14 Jahre lang auseinandergeredet und die deutsche Würde mit Füßen getreten haben, sind verschwunden. Parlamente, die ihre Aufgaben im Leben und Fortschritt haben, gibt es heute nicht mehr. Volk und Staat sind eins geworden. Es ist klar, daß diese neue Einheit im deutschen Volk geistig und nach der im gemäßigten äußeren Form des politischen Zusammenlebens verlangt. Die historische Aufgabe unserer Zeit ist die Schaffung des traftvollen nationalen Einheitsstaates an Stelle des bisherigen Bundesstaates. Für Länder im bisherigen Sinne und für Bundesgrenzen ist im neuen Deutschland kein Platz mehr. Niemand wird verkennen, daß auch die Länder sich geistigliche Verdienste, besonders auf kulturellem Gebiet, erworben haben. Der in der Tradition verwurzelte Nationalsozialismus ist der letzte, der das nicht anerkennen wollte! Wer ebenso selbstverständlich ist es, daß

eine neue Zeit ihre eigenen neuen Ausdrucksformen verlangt.

Wollen wir, wie das Volk es am 12. November vorigen Jahres bekannte, den Parteien geschlossenen politischen Staat, so dürfen wir nicht aus Weisheit, Sentimentalität oder lieber Gewohnheit an Einrichtungen und Formen festhalten, die zu anderen Zeiten und unter anderen Voraussetzungen geschaffen wurden, deren Zeit aber nun erfüllt ist. Sie können heute als Partei zu volksfeindlichen monarchistischen Parteibeschreibungen sogar schädlich wirken. Dieser Wille, der jetzt nach Gestaltung ringt, entspringt der uralten tausendjährigen deutschen Sehnsucht nach dem starken einheitlichen Staat. Das Gesetz zum Neuaufbau des Reichs gibt diesem Willen den äußeren staatsrechtlichen Ausdruck. Das Gesetz vom Reichstag beschlossene und vom Herrn Reichspräsidenten verkündete Gesetz über den Neuaufbau des Reichs bestimmt in Artikel 1, daß die Volksvertretungen der Länder aufgehoben werden. Damit wird der Zustand, wie er bereits seit dem 14. Oktober 1930 tatsächlich bestand, gesetzlich sanktioniert. Die Reichstagsauflösung vom 14. Oktober 1930 hatte die Auflösung der Landtage zur gesetzlichen Folge. Die Reichstagsauflösung der Landtage unterließ. Mit der Beilegung des Landtags haben die Länder ihre autonomen Grundzüge gänzlich verloren, nachdem die ursprünglichen Träger ihrer Souveränität, die Bundesfürsten, bereits im November 1918 verschwunden waren.

Das Ende der Länderhoheit.

Aus dieser Tatsache zieht Artikel 2 den folgerichtigen Schluss, daß die Hoheitsrechte der Länder auf das Reich übergehen und daß die Landesregierungen der Reichsregierung unterstehen.

Wenn auch die Weimarer Verfassung die Rechte der Bundesstaaten der Bismarckschen Verfassung ganz erheblich beschneidet, so ließ sie doch immerhin diese Gebilde trotz Be-

seitigung der Dynastien als Länder mit einer gewissen selbständigen Staatsgewalt bestehen. Von heute an gibt es keine selbständige Landeshoheit mehr. Träger der gesamten Staatsgewalt ist ausschließlich das Reich. Der Einheit des nationalen Willens entspricht die Einheit der Staatsführung.

Organische Entwicklung ohne Störung der Verwaltungstätigkeit.

Für alle Zeiten ist damit legenden, welche separaten oder föderalistischen Bestrebungen ein verfassungsmäßiger Kampf vor sich haben. Deutschland ist aus einem Bundesstaat zum Einheitsstaat geworden, auch wenn die praktische Durchführung des neuen Gesetzes noch Jahre erfordern wird. Die Landesregierungen sind von heute an nur noch Ausführungsorgane des Reiches. Sie behalten zwar vorerst ihre bisherigen Zuständigkeiten, sind dabei aber verpflichtet, Anordnungen der Reichsregierung durchzuführen. Die weitere organische Entwicklung wird sich ohne Störung der laufenden Verwaltungstätigkeit gemäß Art. 2 des Gesetzes durch die Reichsregierung und gemäß Art. 3 durch Reichsministerien und Verwaltungsvorständen des Reichsinnenministers vollziehen.

Das Reichsstaatsrecht, das die Regelung der Dienstaufsicht über die Reichsministerien offengelassen. Durch Art. 3 des Gesetzes wurde daher die Dienstaufsicht dem schließlichen zuständigen Reichsminister des Innern übertragen. Die Dienstaufsicht umfasst auch das Recht zur Einstellung von Anstellungen im allgemeinen und im Einzelfall.

Nach dem sogenannten Ermächtigungsgesetz vom 24. März 1933 konnte die Reichsregierung auch verfassungsändernde Gesetze beschließen, sie war dabei aber an gewisse Schranken, so insbesondere hinsichtlich des Reichsstaats und des Reichsstaates gebunden. Das Gesetz über den Neuaufbau des Reiches vom 30. Januar 1934 beseitigt diese Einschränkungen und gibt der Reichsregierung für den verfassungsmäßigen Neuaufbau des Reiches uneingeschränkte Vollmacht.

Nach Art. 6 ist das Gesetz am 30. Januar 1934 in Kraft getreten.

Im Gefühl tiefster sittlicher Verantwortung vor der Vergangenheit.

Mit diesem Gesetz ist die Reichsregierung auch dem Willen des deutschen Volkes eine Mahnung in die Hand gegeben, wie sie keine Regierung vor ihr je gehabt hat. Sie wird auf Grund des Gesetzes die Maßnahmen treffen, die zum Neuaufbau des Reiches erforderlich sind, und die der inneren Wandlung des Volkes zur Nation entsprechen. Sie wird sich aber bei allen ihren Schritten leiten lassen von dem Gefühl tiefster sittlicher Verantwortung vor der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des deutschen Volkes! Die Männer, die unter der genialen Führung Adolf Hitlers am Neuaufbau des Reiches arbeiten, wollen nichts für sich. Sie fühlen sich wie ein Volk der Vergangenheit, nur als die ersten Diener des Staates, und wie sie mit dem Volk und durch das Volk in die Regierung berufen worden sind, so werden sie ihre Arbeit leisten allein für das Volk und seine bessere Zukunft!

Am das ganze Volk aber ergeht der Ruf, dem Führer und seiner Regierung in den kommenden Monaten und Jahren so treu zur Seite zu stehen, wie in dem jetzt abgelaufenen Jahr.

Goebbels-Rede zum Jahrestag der Machtergreifung.

„Die Sicherheit unseres Regimes liegt bei der Partei, bei der alten Garde.“

Ein Rückblick.

Berlin, 31. Jan. In seiner großen Rede im Sportpalast zum Jahrestag der Machtergreifung führte der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, u. a. folgendes aus:

In jener wunderbaren Nacht zum 31. Januar 1933 sagte ich in einer kurzen Schlussanrede, man könne jetzt mit Recht sagen: Das deutsche Volk ist in die Geschichte eingetreten. Was mir damals noch nicht recht glauben wollten, ist Wahrheit geworden: Das deutsche Volk ist erwacht! Hinter dem Führer hat sich die geschlossene Nation gestellt. Wandmal mühten wir uns, daß nicht ein Jahr, sondern Jahrzehnte seit der Machtergreifung hinter uns liegen. Jeder Tag hat neue Ereignisse, Umwälzungen und Gesetze und organisatorische Maßnahmen gebracht.

Aber an der nötigen Mäßigkeit vor den großen Leistungen der nationalsozialistischen Bewegung haben es vor allem die letzten Wochen, die sich heute nicht genug tun können in der Verherrlichung des Nationalsozialismus. Diese Menschen wissen gar nicht, daß alles nicht von ungefähr gekommen ist, sondern das Ergebnis einer 14-jährigen mühsamen Arbeit war.

Was fanden wir vor?

Was das hinter uns liegende Jahr für Deutschland bedeutet, kann man nur recht ermessen, wenn man den Zustand des Reiches vom Januar 1933 mit dem vom Januar 1934 vergleicht. Was ist heute vor? Die öffentliche Meinung wurde der von oben gemacht. Berlin war nicht mehr eine deutsche Stadt. Von einem Reich konnte keine Rede sein. Der Reichsgewalt war eine wohl vorbereitete Fronte der Länder gegenübergestellt. Die Bayerische Zentrumspartei drohte sogar mit Abfall, wenn man Hitler mit der Macht betraute. Über das Volk stand dann unter jahrelanger Arbeit in jener Zeit der Freiheit und der Mutlosigkeit hinter uns, und es lag auf der Welt die einzige Möglichkeit, den Volksweltismus zu überwinden.

Und wie war die Lage außenpolitisch? Wir allen Ländern lagen wir in Feindschaft. Wir waren ein Volk ohne Waffen und Wille. Ausgeliefert der Willkür und dem Diktat der Gegner. Heute ist das deutsche Volk ein anderes geworden. Wir haben uns am 30. Januar an die Arbeit gemacht, und ich glaube, wir brauchen uns heute nicht dieser Arbeit zu schämen. (Starker brausender Beifall.)

Wir glauben, keineswegs genug getan zu haben, sondern werden nicht ruhen und rasten, bis die Arbeitslosigkeit beseitigt und es in Deutschland niemanden mehr gibt, der einer sozialen Hilfe bedürftig erscheint, sondern alle Menschen sich durch eigene Arbeit ihr Brot verdienen können.

Reichsminister Dr. Goebbels gab dann einen großen

Im Glauben an Deutschlands Kraft und an das unsterbliche Leben des deutschen Volkes hat der Führer vor 15 Jahren an der Spitze von sechs Mann seinen heroischen Kampf begonnen. Heute zu Beginn einer neuen geschichtlichen Epoche des deutschen Volkes ist sein und seiner Regierung oberster Grundgedanke der gleiche, wie damals: Deutschland und nichts als Deutschland!

Bayern im neugefalteten Reich.

München, 31. Jan. In der nächsten Zeit dürfte aus dem bayerischen Verwaltungsgesetz zur Berücksichtigung kommen, das in vieler Beziehung eine Vereinfachung und Vereinfachung der Verwaltung, zugleich aber auch eine Stärkung der Autorität des Staates bringen wird. Es wird eine klare Herausstellung der Staatsautorität erfolgen und gegen jede Willkür auf diesem Gebiet zu Felde gezogen werden. Territoriale Veränderungen sind durch das Gesetz zur Neugestaltung des Reiches nicht eingetreten. Das ist gerade für Bayern außerordentlich wichtig. Die bayerische Regierung darf stets den Standpunkt vertreten, daß unser Land eine so günstige Verwaltungseinheit darstellt, daß man hier schwerlich eine Veränderung hätte in Aussicht stellen können. Da auch die vielfach erwähnte Einteilung in Gaugebiete nicht genommen ist, so ist damit klar zu ersehen, daß ein Experimentieren nicht in Frage kommt. Das nunmehr geschlossene Gesetz müßte dazu führen, daß gegen eine gewisse innerdeutsche Wirtschaftsaufstände mit allen Mitteln Front gemacht wird, müßten wir doch erleben, daß außerhalb Bayerns z. B. Propaganda gegen das bayerische Bier gemacht wird. Eine wirtschaftliche Autarkie einzelner deutscher Länder ist aber natürlich ein Widerspruch und würde das Ende des deutschen Gemeinwohlens bedeuten. So gut das deutsche Volk eine politische Einheit ist, so gut muß es auch eine Wirtschaftsgemeinschaft sein. Zusammenfassend betrachtet, können wir mit dem geringsten Gesetzgebungsmaß vom bayerischen Heimatstandpunkt aus durchaus zufrieden sein, denn die bayerische Verwaltungseinheit bleibt bestehen und ist von besonders veranlaßt worden, die Landesregierungen sind aber nicht beteiligt worden, und damit ist dokumentiert, daß die Verwaltung auch weiterhin dezentralisiert geführt werden soll nach dem Grundsatz: traffe politische Einheit, aber bewährte, zentralisierte und auf diese Weise richtig arbeitende Verwaltung!

Eine symbolische Tat der Hitlerjugend.

Niederreißen der Grenzsteine zwischen Alted und dem modernen bürgerlichen Landestheil.

München, 31. Jan. Am Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution marschierten etwa 400 Jungen der Hitlerjugend die Schwabinger Allee hinaus zur Grenze zwischen Oldenburg und Lüneburg. Ihnen wehte ihr neues Symbol, der in Potsdam verleihte Preußenadler mit Hammer und Schwert, rotan. Jell war, die Grenzsteine zwischen Oldenburg und Lüneburg zu beseitigen. Gegen 22 Uhr war die Grenze erreicht. Auch die obenbayerische Hitlerjugend hatte sich eingefunden, um Zeuge des feierlichen Aktes zu sein. Beim Schreie lobender Jodeln begann das Graben und Hacken. Die Steine saßen tief und fest in der hartgefrorenen Erde. Erst nach zwei Stunden anstrengender Arbeit waren gegen Mitternacht die Steine heraus. Die Grenze war überwunden! Feierlich nahm die Hitlerjugend um die über Kreuz gelegenen Steine Aufstellung. Unterbannführer Roman richtete dann eine Ansprache an die Hitlerjugend. Der Hitlerjugendmarsch beendete die feierliche Kundgebung.

Überblick über das was die Reichsregierung im vergangenen Jahr im einzelnen geleistet hat.

Er erinnerte an die Neugliederung der Stände, an die Reinigung des kulturellen Lebens, an die Belebung der Wirtschaft und wies unter lebhaftem Beifall darauf hin, daß bei all diesen Maßnahmen die Regierung nicht etwa Schulden gemacht habe. Sie hat im Gegenteil die Steuern zum Teil herabgesetzt und zum Teil überhaupt beseitigt. Trotzdem ist zum ersten Male ein Überschuß im Etat zu verzeichnen.

Die unerschütterliche Autorität des Reiches.

Innenpolitisch, so fuhr Dr. Goebbels fort, steht das Reich in unerschütterlicher Autorität da. Dinstagmahnung ert hat der Reichstag ein Gesetz von weitestgehender Bedeutung angenommen, wonach von jetzt ab alle Zeiten die Länderparlamente aufgelöst werden, die Landesregierungen der Reichsregierung untergeordnet werden, die Reichsministerien unter der Dienstaufsicht des Reichsinnenministers stehen und die Regierung das Recht hat, von nun an ohne Befragung des Reichstages die Verfassung umzuändern. (Minutenlanger stürmischer Beifall.)

Unsere Regierung ist nicht aus etwas eine Diktatur, sondern sie ist die edelste Form von Demokratie (Zustimmung). Kein Staat in Europa kann sich so auf das Volk berufen wie wir.

Wir haben ferner eine Einheit zwischen Partei und Staat vollzogen. Das soll nicht heißen, daß jeder in der Partei sein muß. Jeder soll nationalsozialistisch denken, empfinden und handeln. Aber er braucht nicht Partei zu sein, so wie nicht jeder, der ins Theater geht, auf der Bühne mitspielen darf. (Beifall.)

Außenpolitisch haben wir vor einem Abgrund, den vielleicht eine spätere Geschichtsschreibung mit Schauern schildern wird. Der Reichsminister erwähnte den jenseits mit Polen abgeschlossenen Verhandlungspunkt eine Tat, die man vor einem Jahr noch für unmöglich hielt.

Verklammerung von Partei und Staat.

Dr. Goebbels gab dann einen Blick in die Zukunft. Wir werden im Sommer weitere zwei Millionen Arbeitsplätze unterbringen. Wir werden die große kulturelle

berung unseres Volkes mehr und mehr ihrer Vollendung zuzuführen. Das zukünftige Leben werden wir durch die Erreichung des Schließens beschaffen. Die Frage der Zentralmacht wird das Problem der Eingliederung des Reiches weiter treiben, jedoch wir am Ende in Deutschland so, wie wir ein einheitliches Volk haben, auch nur noch ein einheitliches Reich haben. Ein drittes innenpolitisches Problem ist die noch innigere Verknüpfung von Partei und Staat. Wir werden auch mit den großen außenpolitischen Problemen fertig werden, nämlich den Frieden Europas zu garantieren und Deutschland seine Gleichberechtigung und den ihm gebührenden Platz an der Sonne zu geben. (Beifall bei Weill.)

Reichsminister Dr. Goebbels richtete dann seine Worte an gewisse innere Feinde in Deutschland. Er führte u. a. aus: Wenn ich heute in der Wüste, im Namen des Führers liberalistische Gedanken angehe, aufzufallen zu können glauben, sagen wir: Alles sei erlaubt, nur nicht: den Namen des Führers zu Unrecht im Munde zu führen.

Mit Wirtschaftsfrieden ist nicht gesagt, daß in der Wirtschaft nichts geändert werden soll. Das soll nur nicht von der Straße her geschehen, sondern das machen wir, und zwar radikal. Die kapitalistisch-liberalistischen Kapitalhüter seien überzeugt, daß wir ihnen den Arbeiter nicht als Ausbeutungssubjekt überantworten werden. (Weill.)

Die monarchistische Propaganda.

Wenn monarchistische Kreise erklären, zum erstenmal sei es jetzt wieder möglich, im größeren Rahmen eine Kaiser-Schutzorganisation abzuhalten, so können wir nur darauf verwiesen, daß wir unsere Führer-Schutzorganisation immer bezogen haben. (Langenhalten der künftigen Reichsminister.) Was ist, daß monarchistische Propaganda national ist, oder daß seine Propaganda geben, deren Ziel sich der Staat nicht selbst zu eigen gemacht hat. Und erlauben wir die Propaganda der einen Seite, mühten wir die auch der anderen erlauben.

Ein ernstes Mahnwort an die Kirchen.

Ähnlich ist es auch mit der Sabotage aus Kreisen der Kirche. Es gibt nichts Schameres als die Sabotage an dem Staat mit dem lieben Gott in Verbindung zu bringen. Ich habe kein Verständnis dafür, daß die Kirchen in einer solchen Notzeit wie der heutigen ihre Kraft in orthodoxen Streitigkeiten verheilen, einklinken sozial und charitativ das zu tun, was ihr göttlicher Bekehrer ihnen aufgegeben hat. Wenn ich stattdessen die Politik in eine Kirche hineingetrieben

worden wäre, ich hätte die Kirche zu anderen Zielen geführt. Ich hätte dann nicht zugelassen, daß der Staat ein Winterkriegswort anhebt, sondern das hätte ich von den Kirchen anheben lassen. Wenn ich hoher Bischof oder Erzbischof gewesen wäre, dann wäre ich der Beginn des Herabstufens zur Regierung gewesen und hätte gesagt: Herr Kanzler, Sie sind mit außerpolitischen Sorgen belastet. Sie haben wirtschaftliche Sorgen. Sie haben politische Sorgen, die sozialen Sorgen nehmen wir Ihnen ab. (Stürmischer lebhafter Beifall.) Dann brauchen die Kirchen auch nicht über Mangel an Zustimmung mit dem Staat zu klagen und liefern auch nicht Gefahr, daß das Volk ihnen davonläuft, sondern dann würde das Volk auch wieder in den Kirchen die Heilmittel nicht nur des christlichen Wortes, sondern auch eine christliche Tat sehen. Man soll mir von dieser Seite nicht vorwerfen, daß ich Sabotagearbeit am Heiligtum treibe. Ich glaube, die Organisation des Winterkriegswortes ist die glücklichste Tat gewesen, die seit langem geleistet worden ist. (Bravo und Hundsfellen.)

Gegen Moralotrompeten und Mudertum.

Reichsminister Dr. Goebbels wandte sich schließlich noch gegen die unglückliche Reaktion. Das sind die Menschen, die sich der Sache mit dem Kopf ansetzen. Wir werden die Freiheit der Willkür, die die Moralisten, die die Reden von Weltanschauung haben, damit keiner auf den Gedanken kommt, wie lange sie schon dabei sind. Diese Moralotrompeten wollen uns auf einmal vorzeichnen, was schief ist. Sie machen im übrigen Mudertum, und wir werden das in Zukunft nicht mehr zulassen. (Beifall bei Weill.) Wir werden ihnen vermerkslichen Treiben nicht länger untätig zuschauen, wir werden den Nationalsozialismus von diesen Gesellen reinigen. Die Sicherheit unseres Regimes ruht nicht bei diesen Schreibern, sie liegt bei der Partei, bei der alten Garde, die Sicherheit liegt bei uns!

Die Treue zu Führer und Partei.

Deshalb glaube ich, können wir auch dieses Jahr nicht besser beschließen, indem wir uns vereinen in der Treue zum Führer, in der Treue zur Partei und in dem wir auch dem Führer diesen Dank zum Ausdruck bringen nicht mit leeren Worten, wie das die unsere Gewohnheit war, sondern durch die Tat. In der Einheit und in der Geschlossenheit unserer Willkür, die die Garantie, mit der wir die Zukunft gewinnen. Und so glaube ich, können wir das erste Jahr unseres Kampfes nicht besser beschließen und das zweite neue Jahr unseres Kampfes nicht besser beginnen, als mit dem alten Kampfruf: Es lebe unser Führer und es lebe unsere wunderbare Partei!

Die Hintergründe des Falles Alberti.

Verhandlungsvollmacht Starhembergs.

Wien, 1. Febr. Im niederösterreichischen Landtag kam bei der Beratung einer Gesetzesvorlage über das Verbot der Betätigung von Gemeindeführern für die NSDAP, der sozialdemokratischen Landesrat Scheinmann auf den Fall Alberti zu sprechen. Er führte aus, daß der Landesführer des niederösterreichischen Heimatschlusses, Alberti, eine Vollmacht des Bundesführers Starhembergs bezug auf Verhandlungen mit den Nationalsozialisten besaß. Diese Vollmacht sei Alberti bei der Verhandlung in der Wohnung des Gemeindeführers übertragen worden. Alberti sei aber so vorsichtig gewesen, diese Vollmacht photographieren zu lassen. Verhaftet sei Alberti worden, damit er über die Verhandlungen zwischen der Regierung, dem Heimatschlusse und den Nationalsozialisten nichts weiterreden könne.

Der Aufruf des Bundesanführers vom Wittmoos, sagte der Redner weiter, sei ebenso geeignet, die Lärmsucht im Lande zu steigern, wie die Aufreißer des Heimatschlusses. Österreich befindet sich in einer schweren Krise. Ein Zeichen dafür sei, daß Starhemberg sich habe anmaßen können, ein Korsett in Österreich anzuziehen. Es seien Kräfte vorhanden, die bewiesen, daß die Kräfte um Völschlager fest,

der mit seinen Formalismen die Bevölkerung unterwerfen wollte, auf eine Entscheidung drängen. Zum Schluß meinte der sozialdemokratische Landesrat, die Bildung einer gemeinsamen Front der Bauern, Arbeiter und der freischaffenden Bürger könne nur der nationalsozialistischen Bewegung helfen. Die Arbeiterschaft sei bereit, die Krise verlässungslos abzuwehren.

Die Gesetzesvorlage wurde schließlich mit den Stimmen der Christlichsozialen und Sozialdemokraten angenommen.

Tirol unter Dolkuss Terror.

Wien, 1. Jan. Bundeskanzler Dollfuß erklärt heute einen neuen Aufruf an das österreichische Volk, der die Presse als Pflichtnachricht zur Veröffentlichung übermitteln wird. In dem Aufruf wird eine generelle Säuberungsaktion für Tirol angekündigt. Der Sicherheitskommission, Völschlager fest, wird beauftragt, alle Staatsfeinde (1) zur Kasse zu bringen und die Bevölkerung über die Aufhebung der Organe der Länder und Gemeinden in Anwendung zu bringen. Der Personalkommission wird ferner beauftragt, im Sinne der neuen Beamtenreorganisation ungenügende seine Tätigkeit aufzunehmen. Wer sich gegen die Bestimmungen der Bundesregierung stellt, wird als Feind des Volkes und Vaterlandes erklärt; solchen Elementen wird der Kampf bis zum äußersten angefohlen.

Nassauisches Landestheater.

(Kleines Haus.)

Zum ersten Male: „Der verlorene Walzer“, Operette von Robert Stolz. Das kleine Haus Operetten gedrückt werden, haben wir bis zum Überdruß erlebt. Daß aber ein erfolgreicher Mann einer Operette den Stoff beisteht, das ist im vorliegenden Falle das Interessante. Das Experiment der Bühnenüberlegung darf als glücklich bezeichnet werden, obwohl der Operette filmische Eigentümlichkeiten anhaften, die sich hier als Schwächen wirken. Der Reizpunkt der nur lose aneinander gehaltenen Bilder wird, wenigstens am Anfang, als leichtschwerig empfunden, die Reue am Schluß ist entbehrlich, das aus der Lage gesungene Heulgeheul und der Rauch, den der nervöse Theaterdirektor im Parkett des Zuschauerraumes schlingt, sind leimeweisse neue Regiegeschichten, die die leichte Kasse nicht beschwingen machen und eher lähmen. Interessant wird die Geschichte erst in der zweiten Hälfte, wenn das Hauptmotiv ankommt. Ein Wiener Operettenkomponist ist schon so lange und so gründlich verheiratet, daß ihm „nichts mehr einfällt“. Da muß ein neues Mittel her, und prompt fällt dem Komponisten die Melodie „Zwei Herzen im Dreivierteltakt“ ein, die er für sein Werk braucht. Die Operette könnte also ohne den „gefundenen Walzer“ stehen. Mit dem Augenblick allerdings, in dem das neue Mittel verworfen wird, ist auch der Walzer verloren, deswegen, um ihn erst in letzter Stunde, kurz vor der Generalprobe, in Gesellschaft der kleinen Bild wieder einzuführen. Mit den vielen Nebenfiguren, die um diesen netten Einschnitt ihren größten Reiz tanzen, macht man am besten in der Aufführung selbst Bekanntschaft.

Die Rolle von Robert Stolz hat mit dem Film nichts gemein und enthält eine ganze Reihe lebenswunderlicher und einseitigstehender Melodien, ohne glücklicherweise der gewöhnlichen Operettengedankle zu erliegen, sentimental zu werden. Das gilt auch von dem immer wiederkehrenden: „Das ist der Sommer, den ich erleben will“. Kleine musikalische Rapsoden beweisen, daß der gewandte Robert Stolz ein feiner Künstler ist, der mit seinen Partikeln Mitteln geistreich zu instrumentieren weiß. Vom Tonfilm bleibt nur der ganz auf Johann Strauß illustrierte Hauptwalzer übrig.

Die wichtige Rolle der Hedi war Lilli Sedina zu gefallen, die gelegentlich sehr wenige Töne anzuschlagen mochte. Sie zeigte sich von einer neuen Seite in der Rolle

dieses kaum erblühten Mädchens, das in aller Unschuld einen gewagten Schritt tut, und mit ihrem kleinen Abenteuer den von ihr beschafften verheerenden Mann als Musiker rettet. Erst zum Schluß brach das Draufgängerum durch, das uns immer wieder an die entzündete Hermann Doerfer wußte den an sich nicht gerade interessanten Klimateur und einig verbotenen Balzkompositionen durch Weichheit und Fülle des Gesanges lebendig zu machen. Ein ganz fittliches Kompendium: Bildeten: Paul Kreiskopf und Axel Peters, die „librettistischen“ Bild und Bild. Man wird über die Leistung am besten gerichte, wenn man sich vorstellt, daß Max und Moritz als Jünglinge zur Welt kamen. Das gleiche Manuskript, die gleiche Bistesse, der gleiche Hohn. Nur in dem Bombenbeschlag gegen Schluß der Aufführung, der wie so manche andere Stelle mit Anspielungen aller Art gepfeffert war, demies Axel Peters den Mut der Andeutung statt durch eine frumpeleierig aufgebundene Rede. Den freundschaftlichen Brüdern reichten sich ebenfalls an der in der Musik sehr gelungene, alkoholbegründete Theaterbesetzung (Rudolf Weister), der ungenügende Theaterbesetzung (Horn), und der ständig polternde Theaterdirektor (Kurt Münch). Marga Kauer wußte schon zu klingen, ohne die Operettendiva Anna Volkmann interessant machen zu können, und Arthur Spranckel gab dem Ballett eine schiffliche Note. Von den Bühnenbildern Friedrich Schleims amüsierte besonders das letzte durch die groteske Aufmachung. Das war echter Operettenstil. Rudolf Weister mußte mit seiner Regie gekickt über gewisse schamlose Stellen hinwegsehen, und Willy Kraus ging mit Humor auf die Pointen der kleinen Musik ein. Das zahlreiche ersehnte Publikum ließ es nicht an Beifall fehlen.

Aus Kunst und Leben.

Die Städtischen Theater am Volkstheater. Der Antike-Buchhändler-Präsident leit mit: In am antiken Rundbau der Staatskommissioner hinter in seiner Eigenschaft als Leiter des Antiken-Buchhändler-Theater-Ausstellungen des Intendanten der Städtischen Theater-Buchhändler davon Mitteilung, daß auf Anregung des Städtischen-Bundesführers und Reichsministers selbst am Volkstheater-tag für die Gesellschafter des Volkstheaters (erster Sonntag im März) möglichst das mit dem Dietrichsdorf-Breis ausgezeichnete Drama „Die endlose Straße“ von Siegmund Graff

Das Ende eines Systems.

Zur französischen Kabinettsbildung.

Nicht das Schicksal der neuen französischen Regierung ist das Entscheidende. Ob sie gelöst wird, wenn sie sich am Dienstag den beiden Parlamenten vorstellt, oder ob sie mit schwacher Mehrheit am Ruder bleibt, wird ausschlaggebend sein. Wichtig für die weitere Entwicklung im westlichen Nachbarreich ist lediglich, daß Daladier zum ersten Male bei der Bildung seiner Regierung den, wie schon wohl schon, seit Verlassen der Republik allein üblichen Weg verlassen hat. Dazu hätte er sich um so eher berechtigt und innerlich stark genug, als die Volkstimmung zweifellos das Ende des ganzen Systems herbeiführt. Und gerade das sollte auch uns zu denken geben. Der Parlamentarismus hat eben ausgespielt. Er führt an Altersschwäche und an seinen Verfehlungen. Die einzige Ausnahme aus lange hinaus dürfte vielleicht England sein. Allerdings ist dort das Verfahren anders als in anderen Ländern. Sehr bedächtig lauscht man auf die Meinung des Volkes. Sobald sich ein Umschlag bemerkbar macht, zieht man auch sofort rücksichtslos die Folgerungen. Niemals wäre es in London möglich, daß sich eine Partei an der Macht ängstlich geklammert hält, wenn ihre vielen Sünden zum Gespött der Massen geworden sind. An der Dämie gibt man preis, was sich als morsch erwiesen hat. An der Seine aber verliert man, auch einen Leichnam zu galanisieren. Nur hat man damit jetzt auch in Paris Schiffbruch erlitten.

Der Stavis-Standal, einer von vielen, aber in seinen Auswirkungen wohl der umfangreichsten und nachhaltigsten, hat die Bevölkerung aus ihrer Ruhe aufgeschreckt. Chaumpeu, einflusslos, zurückgetreten und den Wert freizumachen. Vielesicht war dabei maßgebend, das Verbot als Chef der Partei und die Herkunft der Gelehrer gewußt haben mußte.

Trotzdem sollte er noch der Kampf zwischen ihm und Daladier ein. Der Bürgermeister von Lyon wollte nicht weichen. Der Präsident der Republik, Lebrun, jedoch entschied gegen ihn. Edouard Daladier wurde so zum zweiten Male Ministerpräsident. Er ist Empfänger und wird nicht von der Partei als solcher gestiftet. Eine schwache Natur, die sich jedes Wort übertrug, dann allerdings es sehr fein formuliert, konnte er nicht viel Freude gewinnen. Am wenigsten in seiner Heimat, wo Schwermutigkeit kaum als Borsung gilt. Dann aber gelang es ihm, für Frankreich die besten der neuen Kabinetts verhandelte nicht mit den Fraktionen. Es ist das, was 1930 bei uns Brünning tat. Damals wurde der Begriff des autoritären Kabinetts geprägt. Er läßt sich auch auf die Regierung Daladier anwenden. Es zeigte sich jedoch, ähnlich wie bei uns, daß die Gruppen und Gruppierungen sich nicht ausschalten lassen wollen, sondern sofort aufbegehren, wenn man ihnen keine Gelegenheit bietet, im Beratungskomitee ihre Meinung zu äußern und Forderungen sachlicher oder persönlicher Art zu stellen. Daladier ging über ihre Wünsche zur Tagesordnung über. Freilich konnte er nun auch nicht die Männer gewinnen, die er heranzuziehen, die nötig hatte.

Wenn sich am Dienstag die neue Regierung den beiden Häusern vorstellt, sind ihre Chancen nicht allzu groß. Die Presse ist durchweg schlecht. Das allein bedingt freilich nichts. Eine Woche genügt in Frankreich bisweilen, die öffentliche Meinung umzukümmern. Das ist, was Daladier den Parlamentarismus getroffen. Man kann ohne Übertreibung sagen, er hat ihm einen tödlichen Stich verlegt. Daran ändert es nichts, daß nur Parlamentarier Minister geworden sind. Sogar in überwindend großer Zahl, denn in dieser Hinsicht hat seine Sparmaßnahmen erkennbar. Einzelne Minister, wie „Notre Temps“ und „Matin“ fallen ihr Urteil nicht an, sondern hundert Entstellungen erzielt werden könnte, nur eine kurze Lebensfrist verbrängen würde. Eine Woche oder im besten Falle zwei. Man wird daher bei milderer Betrachtung das Mißtrauensvotum vorzunehmen. Wahrscheinlich haben Präsident Lebrun und Daladier damit nur vorübergehend geredet. Vielesicht gibt sich die Auflösung, daß eine Auflösung der Kammer erfolgen wird. Ein ganz ungewöhnliches Ereignis, das unseres Wissens in den 64 Jahren seit Bestehen der Republik nur ein einziges Mal vorgekommen ist. Es genügt aber nach der formidablen Verwicklung nicht, die Unterbrechung des Staatsorganismus. Es muß vielmehr auch die Zustimmung des Senats eingeholt werden. Gewiß man bis jetzt feststellen kann, herrscht dort gar keine Ge-

und Hinge aufgelöst werden möge. Sollte ein Stadttheater dieses Werk nicht in seinem Repertoire haben, so sei für diesen Tag die Aufführung eines ähnlichen Kriegsdramas zu empfehlen.

Auslandserfolge Carl Schurichts. Generalmusikdirektor Carl Schuricht hat wiederum außerordentliche Erfolge im Ausland erzielt. So in der Philharmonie-Society in Liverpool, wo Violon, Orchester und Presse dem berühmten Wiesbadener Dirigenten einstimmig ungeliebt haben. Der deutsche Konjunkt in Liverpool und der Dirigent hat dort in London haben den künstlerischen Erfolg Schurichts außerordentlich gemindert. Publikum, Orchester und Presse in England haben sich von geradezu bezaubernder Liebesswürdigkeit dem Künstler gezeigt. Herr Schuricht berichtet, daß er eine besondere Genugtuung darin empfunden habe, nichts von antideutscher Stimmung zu spüren. Auf der Rückfahrt in den Haag erreichte Generalmusikdirektor Schuricht bereits die telegraphische Anfrage, ob er nicht sofort wieder nach England zurückkommen könnte. Man beschließt, ihm auf Grund seines Liverpooler großen Erfolges für den 1. und 2. Februar Konzerte in Manchester und Brighton zu übertragen. Wegen seiner beiderseitigen Verpflichtungen konnte Herr Schuricht dieses Angebot nicht annehmen. Im Februar wird Herr Schuricht eines der großen Wiener Abonnementskonzerte dirigieren. Es ist erfreulich, daß der das Wiesbadener Kurorchestr in seinen großen Konzerten betreuende Dirigent so weitgehend im europäischen Ausland herumkommt. In den Kritiken seiner Konzerte ist häufig die Tatsache vermerkt, daß Herr Schuricht in Wiesbaden dirigiert.

Theater und Literatur. Walter Felsenstein, der Oberpiellreiter der Kölner Oper, wurde vom Generalintendanten Wehnert als nächster Spielzeit auf zwei Jahre als Oberpiellreiter der Oper an die Städtischen Bühnen Frankfurt a. M. verpflichtet. Der frühere Kellnersträger William Butler Reits kommt am 14. Februar im Frankfurter Schauspielhaus mit seinem Drama „Gräfin Cathleen“ zu Wort. Die Uraufführung wird von Richard Salgmann vorbereitet. Die Titelfolle hat Luis Glau übernommen.

Wissenschaft und Technik. Die spanische Akademie in Bilbao hat den von ihr ausgeschriebenen Hugo-Schuchardt-Preis für die Bearbeitung des Themas „Der lateinische Einfluß auf Sprache und Kultur der Banken“ dem Tubinater Romanisten Professor Gerhard Roth's verliehen.

neigkeit, eine solche Vollmacht auszustellen, die den Parlamentarismus weiter vorantreiben müßte. Ganz gleich, wie die Wahlen ausfallen. Der Senat ist schließlich auch aus der Urne hervorgegangen und gerade er ist Träger der Parteien, die bisher die Geschicke des Landes leiteten. Man mutet ihm also ein Selbstmord zu. Nun sind die Senatoren zum meißt innerlich unabhängiger und auch in ihrem Urteil weitblickender. Es es ausreicht, können erst die nächsten Wahlen zeigen.

Talabier gilt außerpolitisch als Verständigungsstreudlich. Keineswegs ist er ein Fanatiker wie Herriot oder Paul-Boncour, der ja nunmehr für immer den Quai d'Orsay verlassen hat. Bedenklich stimmt nur die Berufung Fabrys. Trotzdem wäre es denkbar, daß Talabier die dünnen Fäden nach Berlin entschlossener spinnst. Im Kabinett Chaumpey ist er jedenfalls dafür eingetreten. Insofern ist sein Verbleiben oder sein Sturz eine europäische Angelegenheit.

Journalistenwettbewerb „Mit Hitler in die Nacht“.

Vor der Veröffentlichung der preisgekrönten Arbeiten.

Berlin, 31. Jan. Im deutschen Journalistenwettbewerb „Mit Hitler in die Nacht“ hat das Preisgericht unter dem Vorsitz des Reichsministers Dr. Goebbels am Mittwoch seine Entscheidung getroffen. Die fünf preisgekrönten Arbeiten werden der gesamten deutschen Leserschaft ohne jede Kennzeichnung der Prämiierung zum Abdruck ab Samstag, 3. Februar, zur Verfügung gestellt. Bekanntlich werden nunmehr die deutschen Zeitungsleser, zum Teil der Besucher der deutschen Tageszeitungen aufgeführt, darüber zu urteilen, in welcher Reihenfolge das Preisgericht die Prämierung vorgenommen hat. Für die richtige Einordnung ist von Dr. Dietrich neben den Preisen für die Verfasser der Preisarbeiten ein Preis von 1000 M., der bei mehreren richtigen Einordnungen in fünf Preisen zu je 200 M. aufgeteilt wird, gestiftet worden. Die genauen Bedingungen werden gleichzeitig mit der ersten Veröffentlichung bekanntgegeben.

Kurze Umschau.

Der Führer hat jedoch folgende Verfügung erlassen: „Auf Vorschlag des Stabsleiters der WD. beauftragte ich den Hg. Alfred Rosenberger mit der Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der Partei und aller gleichgeschalteten Verbände sowie des Werkes „Kraft durch Freude“. Die Funktionen des Reichsschulungsleiters Hg. Otto Gohdes werden hierdurch nicht berührt.“

Am Mittwoch begann in Berlin in Anwesenheit des Stellvertreters des Führers Rudolf Heß eine Tagung der Reichsleiter und Gauleiter der NSDAP.

Am 7. Februar wird, wie der „Völkische Beobachter“ meldet, vom Reichsinnenminister Dr. Frick die Verfassung der Reichswehr für die Studierenden, der Deutschen Studentenschaft und der Deutschen Fachschulenschaft verordnet. Die Kundgebung findet in Berlin in der Philharmonie statt.

Der Jugendführer des Deutschen Reichs, Abteilung Jugendverbände, teilt mit, daß sich der Verein „Kaiser-treue Jugend e. V.“ unter Leitung des Landrats Krader von Schwartzenfeld aufgelöst hat.

Der preussische Minister des Innern hat die Impfgegner- und Impfzwangsgegnervereinigungen für Preußen aufgelöst und verboten. Gleichwohl wird jede öffentliche impfgegnerische Betätigung verboten.

Nordische Rasse und Indogermanentum.

Ein neues Werk von Professor Dr. Hans F. A. Günther.

Der rührige Verlag J. F. Lehmann, München, dem eine ansehnliche Förderung der Rassenforschung zu verdanken ist, legt der deutschen Öffentlichkeit ein neues Werk des Professors an der Universität Bonn, Professor Dr. Hans F. A. Günther, vor. Dieses Buch, das den Titel trägt: „Die Nordische Rasse bei der Indogermanen“, ist zugleich ein Beitrag zur Frage nach der Herkunft der Rassenherkunft der Indogermanen.

An dem Schlusskapitel seines neuen Buches, sagt Professor Günther die Ergebnisse seiner bisherigen Forschungen zusammen und kommt dabei zu folgenden Schlüssen:

Die Frage nach der Herkunft der Indogermanentums muß mit der Frage nach der Herkunft der nordischen Rasse verbunden werden. Diese Verbindung ist durch vorgeschichtliche, juristische, ethnische und sprachliche, Wanderungen und Eroberungszüge in Gebiete des mittleren und südlichen Europas gegeben.

In den Forschungen Professor Günthers ist vor allen Dingen hingewiesen worden auf die keramischen Funde, die viel zur Rassenbestimmung beigetragen haben. Hier sind nun wesentlich die Gebiete der südlich-thüringischen Schnurkeramik und der nordwestdeutschen Megalith-Keramik. Die vorgeschichtliche Schicht der Schnurkeramik und Schwanter haben bereits darauf hingewiesen, daß in der südlich-thüringischen Schnurkeramik der Kern des Indogermanentums erblickt werden könnte. Professor Günther nimmt diese Forschungen auf und führt dann aus:

Die Schnurkeramik haben jeweils den Kern eines indogermanischen Volkstums gebildet, zugleich einen Kern nordischer Vortexten. Sie sind die Begründer der einzelnen indogermanischen Volkstümer geworden und die Hauptstämme der frühen indogermanischen Völkertümer (Kulturen). Schnurkeramik, die Saale und Elbe aufwärts und nach Böhmen hinein zogen, haben im Gebiete der mittleren bis oberen Donau den Vorstoß zur Bildung des Kelten-tums gegeben, indem sie als eine Vortexten überwiegend nordischer Rasse den dortigen rassenmischten handkeramischen Bevölkerung, denen aber ein nordischer Einfluss eigen war, ihre indogermanische Sprache brachten und mit ihnen ein Volkstum und Staaten indogermanischer Prägung bildeten.

Ein Vorstoß der Schnurkeramik, auch gegen Ende der Jungsteinzeit, hat im Gebiet des südlichen Skandinavien, wahrscheinlich mit einem Völkertum im Gebiet der baltischen Völkertümer, zu Beginn der Bronzezeit den Grund zum Germanentum gelegt. Die Germanen sind entstanden aus der nordwesteuropäischen Megalith-Kultur, die ein jafisch-nordisches Rassenmisch darstellt, denn aus dem

Wiesbadener Nachrichten.

Die Führer des italienischen Handwerks besuchen Wiesbaden.

Der Anzug des Handwerksammerpräsidenten, jetzigen Reichshandwerksführers W. G. Schmidt-Wiesbaden ist es zu danken, daß der nur nach Tagen bemessene Besuch der italienischen Handwerksführer in Wiesbaden auch unsere Heimatstadt berühren wird.

Bekanntlich hatte der Reichshandwerksführer im vorigen Jahre eine Studienreise nach Italien unternommen.



Der neue Reichshandwerksführer Schmidt mit den italienischen Gästen. Links: Der Präsident des italienischen Handwerks, Boranzo, rechts: Generalsekretär Baruchello.

men und hierbei enge freundschaftliche Beziehungen zu der italienischen Handwerksführung aufgenommen. In Erweiterung dieses Besuchs treffen die italienischen Handwerksführer, an ihrer Spitze Professor Boranzo (Rom), am Freitag dieser Woche gegen Abend in Wiesbaden ein. Sie werden von dem Reichshandwerksführer begleitet werden, der nach seiner Ernennung zum erstenmal nach Wiesbaden kommt. Das Wiesbadener Handwerk hatte beabsichtigt, aus diesen beiden Anlässen heraus seinen Kampfplatz Kampferpräsidenten Schmidt sowie den italienischen Gästen eine besondere Ehrung zu erwirken, u. a. einen Festzug zu veranstalten. Auf besonderen Wunsch des Reichshandwerksführers unterbleiben aber alle feierlichen Empfänge und Ehrungen. Das Programm für den Besuch der italienischen Gäste in Wiesbaden wird sich nunmehr etwa wie folgt abwickeln:

Nach einer Besichtigung des Kurhauses werden die Ober- u. Ehrenmeister des Wiesbadener Handwerks den italienischen Handwerksführern vorgestellt werden. Anschließend begeben sich die Gäste in das Landestheater, wo sie der Aufführung von Verdis Oper „Simone Boccanegra“ beiwohnen. Am Samstagmor-

mittag findet ein Empfang durch die Stadtvorwaltung statt. Anschließend unternimmt die italienischen Handwerksführer eine Rundfahrt zur Besichtigung der Wiesbadener Badeeinrichtungen, so ist z. B. ein Besuch des Kaiser-Friedrich-Bades, des Koshbrunnens und des Opiabades am Kriegerdenkmal in Aussicht genommen. Anschließend begeben sich die italienischen Gäste, in deren Begleitung sich neben dem Reichshandwerksführer auch die übrigen Führer des deutschen Handwerks befinden, nach Frankfurt a. M., wo sie den Reichshandwerksführer Sprenger empfangen und, seiner Einladung folgend, der Fortführung des Handwerksführers. Einer für alle — alle für einen — beiwohnen werden. Am Samstagabend tritt die italienischen Handwerksführer wieder die Rückreise an. Wir wollen hoffen, daß sie von dem Wiesbadener Handwerk, insbesondere aber von den Einrichtungen unserer Kur- und Badestadt nur den besten Eindruck in ihre Heimat mitnehmen.

Denkt jetzt schon an das Eintopfergericht am 4. Februar.

Die große Durchbruchschlacht, die das Winterhilfswort des deutschen Volkes gegen Hunger und Kälte führt, geht der Entscheidung entgegen. Der endgültige Sieg ist durch den Opferwillen aller Volksgenossen gewährleistet. Am 4. Februar wird wieder ein Eintopfergericht gehalten als ein äußeres Zeichen der nationalen Verbundenheit, die freudig bereit ist, für bedürftige Volksgenossen ein Opfer zu bringen.

Die Sammlung am 4. Februar darf nicht hinter den Sammlungen der vorhergehenden Monate zurückbleiben. Noch sind bei weitem nicht alle Familien dazu übergegangen, das Eintopfergericht zu halten. Nicht eine Ausnahme, sondern eine Zunahme der Ertragsnisse ist dabei erforderlich und möglich.

Wer am 4. Februar versagt, zeigt, daß er den Sinn der Volksgemeinschaft nicht verstanden hat. Am Tage des Eintopfergerichtes gilt einzig und allein die Parole: Ein Topf! Ein Volk! Ein Wille!

Die Durchführung des Winterhilfsworts.

Baufront Groß-Wiesbaden.

Heute beginnt die Baufront Groß-Wiesbaden ihre Tätigkeit. Die Werber (Beauftragte der Baufront) werden die Hausbesitzer aufsuchen und sie über die Erlangung von Reichsgeldzuschüssen für Instandsetzungen, Ergänzungen und Umbauten (Wohnungsteilung) kostenlos zu beraten.

Die Geschäftsstelle der Baufront befindet sich im Hause der Vereinsbank, Mauritiusstraße 7, 1. Stad. Dienststunden täglich von 9–1 und 3–7 Uhr. Auch in der Geschäftsstelle erhalten alle Interessenten kostenlos Auskunft und sachmännlichen Rat.

Setzt alle mit im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit!

Laßt Lichtbilder werden!

Volksgenossen, Fotofreunde!

Laßt nicht die Schönheiten eurer Kunst im Album verrotten! Bringt sie uns, daß sie werbend für die Vorträge unserer Stadt hinausgehen und in allen Herzen den Wunsch wecken: „Wiesbaden leben und glückselig sein!“

Die schönsten und wertvollsten Bilder werden dem Bildarchiv eingeordnet und bei Veranlassung angekauft!

Annahmestelle: Neuer Kurverein, Wilhelmstraße 17, und alle durch Plakat gekennzeichneten Photogeschäfte Wiesbadens.

Wiesbaden, im Februar 1934.

Neuer Kurverein.
Bildstelle.

Ernennung von Bevollmächtigten des Evangelischen Jugendwerks. Der Jugendpfarrer der Deutschen Evangelischen Kirche für die Neuordnung des Evangelischen Jugendwerks und die Eingliederung in die D. D. u. a. folgende Bevollmächtigte ernannt: Oberdistriktsrat: Pfarrer Dr. Rof-Dillendorf/Oberdistriktsrat: Gebiet 19 (Hessen-Rhoda): Pfarrer Roth-Hausfurt a. M., Pfarrer a. d. Saarnmühl, Pfarrer Fries-Wiesbaden: Gebiet 14 (Rheinland): Pfarrer Meyer-Krollen/Walden, Pfarrer Lic. Schäfer-Kassel.

Beratung. Der Führer des Reichsbundes des Deutschen Handwerks hat Herrn Dr. Wilhelm Rütke, Wiesbaden, als ständiges Mitglied in den Reichsausschuß für Arbeitsbeschäftigung berufen.

Berufswettbewerbe der deutschen Jugend. Für das kommende Frühjahr ist vom sozialen Amt der Reichsjugendführung gemeinsam mit dem Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront ein Berufswettbewerbe der Jugend geplant, an dem sich außer der Arbeitsfrontjugend zum ersten Male auch die Hitlerjugend beteiligen wird. Im Rahmen einer „Woche des Berufes“ werden in allen Orten Deutschlands an allen Wochentagen nachmittags und Sonntagvormittags die verschiedenen Berufsgruppen der erwerbstätigen Jugendlichen zum Wettbewerb auf die beste berufliche Leistung antreten. Am 1. Mai, dem Tage der nationalen Arbeit, sollen die Sieger aller dieser Wettbewerbe geehrt werden. Nachdem die Hitlerjugend, in die die Arbeitsfrontjugend eingegliedert ist, auch die Berufsausbildung der Jugend übernommen hat, werden bereits umfangreiche Vorbereitungen zur Durchführung dieser Aufgabe getroffen. — Das Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront hat Anordnungen herausgegeben, nach denen im Mai (Schätzungswerte 16 000 Lehrgänge in etwa 600 Städten laufen werden, die der Erwerbstätigen Jugend eine gründliche Elementarbildung vermitteln sollen. Besonders die erwerbslose Jugend soll zu diesen Kurien herangezogen werden. Auch Betriebsbeschäftigungen sind in diesen Rahmen geplant.

Die letzten Reste des Brunnenentemps am Warmen Damm sind nun beseitigt. 55 Jahre hat dieser Brunnen in den Anlagen des Warmen Damms gestanden und eigentlich ist jetzt nun mit ihm ein Stein des Anstoßes gefallen. Denn um diesen Brunnen hat es seit seiner Erhaltung Streitigkeiten zwischen der Stadt und dem Brunnenbesitzer am 1. Winterfesttag (1. Juni) 1879 statt. Als erster trant der damalige Kurdirektor Heß ein Glas

Neu für Wiesbaden
Ab 1. Februar

Wiesbadener Bunte Bühne Wiesbadener Hof

im
Moritzstr. 6
Tel. 214 74

Täglich das große Programm:
u. a. MASKAMOR, der berühmte Hellscher vom
Wintergarten Berlin und andere Attraktionen
das 9 Herren starke Solisten-Orchester
Jazz an 2 Flügeln usw. usw.

Auf zum stadtbekannten großen Mündener Volksmaskenball

des Bayernvereins Wiesbaden 1908 e.V. am kommenden



Samstag, den 3. Febr. im Hof

bei kleinen bürgerl. Preisen in Spielen

u. Getränken (keine Festpreise). Im Aus-

schank das gute Germanbier u. off

Weine. Großes Bratwurstessen usw.

Anfang 8.11 Uhr. 3 Kapellen.

Saaloöffnung 7.31 Uhr.

Jeder besorgt sich rechtzeitig seine Karten!

Vorverkauf 1.20, Kassapreis 1.80 &

Das Komitee.

Vorverkaufsstellen: Josef Schott,

Yorckstr. 31, III; Rest: „Gambinus“

Marktstr. 20; Filialen Zigarrenhaus

Aug. Engel; Franz Knüttel, Oranien-

str. 34, H. II.; Jak. Haub, Römerb. 1

(Filiale Rudi); Zigarrenhaus Ekop,

Marktstr. 12 u. Kais.-Friedr.-Rg. 88;

Anton Kuhn, Luisenstr. 7, Stb. II;

Mask-Verleihanstalt Weyel, Kirch-

gasse 19; Karl Weber, Vereinsart.,

Hellmundstr. 48; Schweitzer, Herren-

art., Kirchg. 48; Rest: „Burg Nassau“

Schwalb-Str. Rest: Saal, Schmitzer,

Waldr. und in allen Stadtteilen

durch Plakate kenntlichen Stellen.

Sonntag, den 4. Februar, nachm. 3 Uhr

Kindermaskenball

der Sport- u. Tanzschule Sauer

im Hotel KAISERHOF, Frankfurter Straße

Polonäsen Vorführungen Tänze Geschenke

Eintritt RM. 0.50 d. Person Ende gegen 7 Uhr

Solide Kaffee-Preise

THALIA Theater

Nur noch heute!

Der herrliche Hochgebirgsfilm mit

Gustav Diessl, Hertha Thiele

Die weiße Majestät

Sportliche und alpine Höchst-

leistungen, idyllische Volksbräute

und malerische Trachten aus dem

Berner Oberland verliehen diesem

Hochgebirgsfilm, der reich an Natur-

schönheiten u. dramatischen Szenen

ist, einen ganz besonderen Reiz.

Reichhaltiges Vorprogramm

Spielzeiten: 2.30, 4.35, 6.40, 8.45 Uhr

KW

Geschäfts-Üebnahme.

Allen Freunden und Bekannten, sowie der geehrten

Nachbarschaft die ergebene Mitteilung, daß ich die

Gastwirtschaft Gartendfeldstr. 27

früher Joh. Kraus Wwe.

mit dem heutigen Tage, dem 1. Februar 1934,

übernommen habe.

Mein eifrigstes Bestreben wird sein, meine Gäste

zufriedenzustellen.

Am Samstag, den 3. Februar 1934

Großes Schlachtfest

wozu ich meine verehrten Gäste herzlich einlade.

Heinrich Rampstorf u. Frau.

Restaurations „Burg Rheinfels“

Morgen Freitag:

Metzelsuppe

Heute abend: Bratwurst und Weißfleisch mit Kraut.

Es ladet freundlich ein Frau Karl Happ Wwe.

Haarfärben

verjüngt. — Eine

unauffällige Haar-

färbung macht Sie

wieder froh und

zufrieden. — Zeit-

gemäße Preise. — Be-

ratung unverbindlich

Kästner & Jacobi

Wildestr. 86, Taxenstraße 4, Hotel Rosa / Telefon 220 50

LUNA - Ton - Theater

Schwalbacher Str. 57

Der große Rheinfilm der Ufa!

Lachende Erben

Stimmung! Humor!

mit Heinz Rühmann, Lien Deyers,

Ida Wüst, Max Adalbert.

Reichhaltiges Beiprogramm.

Jugend zugelassen.

Meine einzige Passion

ist der gute

Keiper = Kaffee

der von so feinem pikanten

Geschmack und so großer

Geschmacksfülle ist.

1/4 Pf.

Keiper-Kaush-Mischungen 65 u. 60

Keiper-Kaffee Silberkugge . . 70

Keiper-Kaffee Goldkugge . . 75

Keiper-Kaffee Hansakugge . . 80

Keiper-Wiener-

Mischung „Alt-Wien“ 80

tägliche Röstung

3c. Keiper Kirchgasse 68

Walhalla-Ecke

Ruf 27114



Wir drucken

was Sie brauchen!

2. Schillingstr. 10a

Wiesbadener

Tagblatt

Film-Palast

Freitag - letzter Tag!

lachen doch gern einmal!

Sie Fritz Servos

der rheinische Komiker macht in

der Groteske

Der Kampf um den Bär

ein so süßmüßiges Gesicht, daß

Sie lachen müssen, oh Sie wollen

oder nicht.

Ferner zeigen wir den Tonfilm:

So ein Mädel vergißt man nicht!

mit Dolly Haas, Willy Forst,

Paul Hörbiger, Ida Wüst.

Volkstümliche Preise: 50, 60, 70, 90 &

Spielzeiten: 4 Uhr, 6.15 Uhr, 8.30 Uhr

KW

„Drei Dinge auf dieser Welt sind höchst be-

klagenswert: das Verderben bester Jugend

durch falsche Erziehung, das Schänden bester

Bilder durch gemeines Begaßen und die Ver-

schwendung besten Tees durch unschöne

Bereitung.“

Li Tschai-Hai, chines. Dichter

Aus neuem Import

Keiper-Darjeeling 1/4 Pf.

Keiper-Orange-Pekoe 1.15

Keiper-Java-Orange-Pekoe 1.40

Keiper-Ceylon-Orange-Pekoe 1.60

daßig / fein / aromatisch

3c. Keiper Kirchgasse 68

Walhalla-Ecke

Ruf 27114

Seltene Kautgelegenheit!

Aus einer Erbmasse habe ich im Auftrag

1 selten schönes

Musikzimmer oder Salon

Louis XVI., in Gold, m. Seidendamastbestüben

best. aus: 2 Sofas, 6 Stühlen, 4 Stühlen, 1 ov.

Tisch, 1 Paravent, 1 Kristall-Lüster

an Ort und Stelle zu verkaufen. F116

Alle Anfragen sind zu richten an die

Vermittlungsstelle: Leopold Ullmann

Mainz, Christophstr. 25/11 (Tel. 43104).

Heute Donnerstag, 8.11 Uhr

Enmaltiger nährlicher

Faschings-Abend

NARRHALLA in der WALHALLA

mit prominenten Künstlern und

Mainzer Karnevalisten:

Hermann Dautz, in Mainz der liebe

Operetten-Soubrette

die Kölner

der bel. Rundfunk-

Bariton m. neuesten

Schlagern.

Florchon Flor, v. Mainz Stadttheat.

der ausgezeichnete

Musikal-Clown

Lachen ohne Ende!

der urkomische

Grotesk-Komiker

Der große diesjährige Lachschlager

des Mainzer Karnevals in der

Original-Besetzung der Urauf-

führung in der Stadthalle Mainz

Aus früherer Zeit

Große Militär-Burleske mit

Kleinmeister, Halbacht, Walrab u. a. m.

Kapelle Schilling

spielt zum Tanze auf!

Sämtliche Plätze nummeriert

Vorverk. a. d. Theaterkasse

Heute im

Walhalla-Theater

Raffaëlisches Landestheater

Freitag, den 2. Februar 1934.

Großes Haus.

Stammreihe F. 18. Vorstellung.

Zum letzten Male:

Simone Bocanegra

Oper von Verdi.

Friedrich, Elmendorf, Schend-

von Tann.

Girib. Singenstern, Ginzab.

Görlich. Greperus, Darbich.

Dolpach.

Anfang 20 Uhr.

Ende etwa 22.15 Uhr.

Preise A von 1.50 RM. an.

Kleines Haus.

Stammreihe V. 19. Vorstellung.

Bob macht sich gesund

Lustspiel von Axel Toers.

Selwig, Schelm.

Genzmer, Schreiner, Galtner.

Toers, Keimer.

Anfang 20 Uhr.

Ende gegen 22.15 Uhr.

Preise III von 0.90 RM. an.

CAPITOL

Ab heute:

Es weht

ein

frischer

Wind in

diesem

lustigen

Film

DREI blaue Jungs

EIN blondes Mädel

Jugendliche haben Zutritt

Rochbrunnen-Konzerte.

Freitag, den 2. Februar 1934.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle

Karl Soltau.

1. Das Geheimnis. Intermezzo von Widert.

2. Die Italienerin in Alger. Ouvertüre u. Koffin.

3. Hoch sind die Tage der Rosen. Lied von

Baumgartner.

4. Fantasia aus der Oper „Wilhelm Tell“ u. Koffin.

5. Schützlied. Walter von C. Waldenfel.

6. Hoch Rheinland. March von Anger.

Ruhrhaus-Konzerte.

Freitag, den 2. Februar 1934.

14.30 Uhr:

Gesellschaftspaziergang nach dem Panoramaweg.

Beteiligungsgeld: 0.50 RM.

16 Uhr:

Konzert.

Leitung: Konzertmeister Otto Reich.

1. Krönungsmarsch aus der Oper „Die Hölzner“

von E. Kreidner.

2. Ouvertüre zur Oper „Die Entführung aus dem

Sereit“ von W. A. Mozart.

3. a) Die Nachtigall. Lied von F. Kruse.

b) Robin Dacht. Schottische Volksweise.

Kammermeister Max G. Tromp.

4. Fantasia aus der Oper „Der fliegende Holländer“

von R. Wagner.

5. Wiener Walz in Walzer von C. Fiebert.

6. Sängerkrieg. Volkslied von J. Strauß.

7. Ballad. Hier Wien! eine Folge beliebiger Melodien

von C. Kromer.

8. Forderer March von L. a. Beckhosen.

Eintrittspreis 0.75 RM.

Dauer- und Kartanten gültig.

20 Uhr im großen Saal:

4. Symphonie-Konzert

zum vollständigen Eintrittspreis.

Die englisch-italienischen Abrüstungsmemoranden.

Die neuen Londoner Vorschläge.

London, 31. Jan. Die englische Regierung hat nunmehr ihr Memorandum über die Abrüstungsfrage der Öffentlichkeit übergeben. Das 24 Seiten umfassende Schriftstück kommt zum Schluß im wesentlichen zu folgenden Vorschlägen, die im Sinne von Konventionen zu formulieren sind:

Das englische Memorandum zerfällt in zwei Abschnitte, einen grundsätzlichen und einen praktischen Teil, die ihrerseits wieder mehrfach unterteilt sind. Es befaßt im einzelnen:

Allgemeine politische Gesichtspunkte.

Wenn auch der diplomatische Meinungsaustausch zwischen den Regierungen der Welt seit dem Krieg in vollem Umfange enthalten hat, so kann doch die in letzter Zeit befolgte Methode allein ein allseitiges angenehmes Ergebnis nicht zeitigen. Andererseits würde eine Wiederaufnahme der Besprechungen in Genf ohne neue richtunggebende Vorschläge nur zu leicht weitere Enttäuschungen hervorrufen.

Unter diesen Umständen ist die englische Regierung der Ansicht, daß die Zeit gekommen ist, ihren Standpunkt in der gegenwärtigen Lage, deren Ernst jedem denkenden Menschen klar sein muß, darzulegen. Die englische Regierung will hierbei nicht unerreichte Ziele formulieren, sondern die Richtlinien eines Kompromisses angeben, von dem sie glaubt, daß es allgemeine Annahme finden könnte.

Die englische Regierung betrachtet ein Übereinkommen über die Abrüstungen nicht als Selbstzweck, sondern eher als eine Begleiterscheinung des Weltfriedens und als Folge einer Verbesserung der politischen Beziehungen der Völker untereinander. Demzufolge hat sie stets den Zusammenhang zwischen dem Prinzip der Gleichberechtigung und dem Grundsatz der Sicherheit anerkannt. Aus dem gleichen Grunde bezieht sie es, daß die künftigen Vorschläge des Hohen Kommissars nicht nur mit technischen Abrüstungsfragen, sondern auch mit politischen Garantien gegen einen Angriff befaßt sein. Es ergibt sich aus dem obigen, daß eine Übereinkommensart der Abrüstungen am leichtesten auf einer breiten Grundlage er-

reicht würde, welche die Frage der Gestaltung der Abrüstungen mit Garantien auf politischem Gebiet verbindet. Die Regierung betont, daß sie niemals von den Grundlinien und Zielen ihres Entwurfs abgewichen ist, und daß sie niemals einen zweiten mit ihm in Widerspruch stehenden Entwurf an seine Stelle zu setzen geseht hat. Alle Vorschläge, die seit der zur Förderung gestellt wurden, sind lediglich gemacht worden, um zu sehen, ob sie das Zustandekommen einer solchen Einigung fördern würden, und zu keinem anderen Zweck.

Die englische Regierung ist trotzdem stets durchaus bereit gewesen, neue Vorschläge unvoreingenommen zu prüfen und nach Möglichkeit auf ihre allgemeine Annahme hinzuwirken. Sie würde weiter auf eine Einigung hinarbeiten, selbst wenn mit Rücksicht auf den Grundsatz der Gleichberechtigung sich herausstellte, daß eine solche Einigung neben der Abrüstung bei dem einen ein gewisses Maß von Aufrüstung bei den anderen in sich schließt.

Die englische Regierung hat mehr als einmal öffentlich erklärt, daß eine internationale Vereinbarung, die auf dem anerkannten Grundsatz der Gleichberechtigung in einem System der Sicherheit aufbaut, ist notwendig und bedeutsam, daß innerhalb der in einem solchen System vorgezeichneten Grenzen eine Lage erreicht werden muß, in welcher die Abrüstungen der einen Seite nicht zu einer Aufrüstung der anderen führen können. Die Regierung steht heute der Möglichkeit, sich dieser Aufgabe zu widmen, zu.

Es scheinen nur zwei Möglichkeiten zu bestehen, zwischen denen zu wählen ist:

a) sich auf eine Konvention zu einigen, welche den Abrüstungen auf gewisse Abgrenzungen durch die hochgerüsteten Mächte in sich schließt,

b) sich auf der Grundlage zu einigen, daß die hochgerüsteten Mächte nicht abzurufen können oder wollen, daß sie sich aber verpflichtet, ihre gegenwärtigen Abrüstungen nicht zu erhöhen. Die englische Regierung muß gegenüber den anderen Regierungen mit allem Ernst darauf bestehen, daß die erste Möglichkeit, die nach ihrer Ansicht die weitem vorzuziehen ist, und besser mit dem angestrebten großen Ziel in Einklang steht, nicht aufgegeben, sondern aktiv weiter verfolgt wird.

Die Verbindung: Sicherheit, Gleichberechtigung, Abrüstung.

Bestätigung der Fünf-Mächte-Erklärung vom 11. Dezember 1933.

Die englische Regierung ist der Ansicht, daß eine internationale Einigung bezüglich der Abrüstungen nur erreicht werden kann, indem man hinsichtlich der drei Hauptfragen: a) Sicherheit, b) Gleichberechtigung, c) Abrüstung eine befriedigende Regelung trifft. Vor allem ist es die Aufgabe der englischen Regierung, dem Hauptanliegen der Abrüstungskonferenz den vollständigen Text eines Vertragsentwurfes vorzulegen. Die jetzt vorgeschlagenen letzten Änderungen des Textes dieses Konventionsentwurfes sind diejenigen, welche auf Grund späterer Mitteilungen und Überlegungen am besten geeignet erscheinen, konkrete Ergebnisse herbeizuführen.

Sicherheit: Nach Ansicht der englischen Regierung ist es wichtig, den Grundsatz der Sicherheit im Falle der Verletzung oder drohenden Verletzung des Weltfriedens auf dem Fall der Verletzung oder drohenden Verletzung der Abrüstungskonventionen selbst auszusprechen. Es schlägt die Einigung entsprechender drei neuer Artikel in den Konventionsentwurf vor.

Ein weiterer Beitrag zur Sache des Friedens und der Sicherheit wird durch die Bereitwilligkeit des deutschen Reichstages zum Abschluß von Nichtangriffsverträgen mit allen Nachbarn Deutschlands geleistet. Wenn solche Verträge ausdrücklich in Verbindung mit der Konvention eingegangen werden, dürfte ihr praktischer Wert für die Schaffung eines Sicherheitsgefühls nicht bestritten werden.

Gleichberechtigung: Die Fünf-Mächte-Erklärung vom 11. Dezember 1933 hat im Zusammen-

hang mit der Abrüstungsfrage den Grundsatz der Gleichberechtigung in einem System der Sicherheit für alle Nationen aufgestellt und erklärt, daß dieser Grundsatz in einem Abrüstungssystem verwirklicht werden soll, das eine wesentliche Voraussetzung und Bedingung der Abrüstungen herbeiführt. Von dieser Erklärung ist die englische Regierung niemals zurückgetreten und sie bekräftigt jetzt aufs neue, daß sie an ihre uneingeschränkt festhält. Die englische Regierung ist bereit zu erklären, daß der Grundsatz der Gleichberechtigung in der Abrüstungsfrage nicht weniger wesentlich ist als der Grundsatz der Sicherheit.

Die englische Regierung entnimmt mit Freude aus den Erklärungen des Herrn Hitler, daß Deutschland darauf verzichtet, den Besitz von „Angriffsraketen“ zu beanspruchen und sich auf eine normale „Verteidigungsbesetzung“ beschränkt, wie sie für die Armee benötigt wird, die in dem Abrüstungssystem vorgesehen wurde. Überdies macht der deutsche Kanzler diesen Vorschlag in der Annahme, daß die schwächeren Staaten nicht bereit sind, auf Grund des Abrüstungssystems irgend einen Teil ihrer jetzt bestehenden Waffen aufzugeben.

Die englische Regierung ist keineswegs bereit, sich diese letzte Annahme zu eigen zu machen. Sie muß darauf bestehen, daß nur eine Vereinbarung, die sowohl eine Herabsetzung wie eine Beschränkung der Abrüstungen enthält, den Namen einer Abrüstungskonvention verdient.

Die nachstehenden Änderungsvorschläge zu dem Abrüstungsentwurf gehen von der Annahme aus, daß die Vereinbarung auf 10 Jahre abgeschlossen wird.

Die Personalbestände.

200 000 oder 300 000?

Die englische Regierung bekräftigt hiermit zwar noch immer die Ziffern der Tabelle, die sie am Schluß von Artikel 13 des Konventionsentwurfes aufgestellt hat, bezüglich der künftigen Unterhaltung mit der deutschen Regierung über die angemessene Zahl der Tagesdurchschnittsstärke, die Deutschland zulässig wäre. Im Konventionsentwurf hat sie selbst die Zahl 200 000 für die Tagesdurchschnittsstärke der im Mutterland lebenden Truppen für Frankreich, Deutschland, Italien und Polen vorgeschlagen. Dabei ist der wesentliche und unveränderliche Faktor ihrer Ansicht nach nicht die Zahl 200 000, sondern der Grundsatz der Parität, der in diesen Heeresstärken für die vier Länder gerecht berechnet und angewendet wäre. Die englische Regierung ist überzeugt, daß die Feststellung der richtigen Zahl nicht die Verhandlungsmöglichkeiten der hauptsächlich beteiligten Staaten überkreuzen kann, wenn die Frage zum Gegenstand einer offenen und von verständlichen Gesichtspunkten getragenen Aussprache zwischen ihnen gemacht würde. Wenn es sich erweisen sollte, daß die Zahl 200 000 zu niedrig ist, so würde sich daher zwischen dieser Zahl, der, wie die englische Regierung glaubt, die Mehrheit der betroffenen Mächte den Vorschlag gibt, und der Zahl 300 000 eine Regelung treffen lassen.

Eine Einigung über diese Zahl wird es ermöglichen, daß alle Heere des europäischen Festlandes auf einen einheitlichen Typus von kurz dienenden Personalbeständen gebracht werden, wie dies im Konventionsentwurf vorgesehen ist. Die englische Regierung schlägt vor, daß dieser Prozess in höchstens vier Jahren abgeschlossen sein soll. Im Artikel 16 des Konventionsentwurfes waren als höchste Gesamtdienstzeit für die Personalbestände 8 Monate vorgeschlagen, obwohl gleichzeitig anerkannt wurde, daß es in besonderen Fällen notwendig wäre, daß die Dienstzeit 12 Monate betragen müßte. Die englische Regierung ist bereit, eine längere Frist zuzustimmen, wenn diese allgemein gewünscht wird.

Militärähnliche Ausbildung.

Eine schwierige Frage ist in Bezug auf die sogenannte „militärähnliche Ausbildung“ aufgeworfen wor-

den. Die englische Regierung schlägt vor, solche Ausbildung außerhalb des Heeres zu verbieten und jedes Verbot durch ein System künftiger automatischer Überwachung zu kontrollieren. Es freut sich besonders, zu hören, daß die deutsche Regierung aus freien Stücken versprochen hat, vermittelte einer Kontrolle des Radweises zu führen, daß die SA und SS keinen militärischen Charakter haben und daß sie hinreichend auf der zivilen Radweise werden auch für den Arbeitsdienst geführt werden.

Das Landkriegsmaterial.

Aufhebung des Verbots für Luftabwehrgeschütze.

Gewisse Länder werden für die höheren Zahlen ihrer vereinheitlichten Heere eine größere Anzahl der Waffen brauchen, die jetzt im Besitz ihrer kleineren, langdienenden Heere sind. Die englische Regierung schließt sich dieser Ansicht an. Sie möchte betonen, daß auf Grund der Konven-

Das italienische Communiqué.

Keine Zeit mehr zu verlieren.

Rom, 31. Jan. Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht eine Verlautbarung zu dem Standpunkt der italienischen Regierung zum Abrüstungsproblem, so wie er bereits von Mussolini Anfang Januar Sir John Simon bei seinem Besuch in Rom dargelegt worden war. Der Text umfaßt etwa zehn Schreibmaschinenseiten und ist in zehn Abschnitte eingeteilt, dessen Inhalt folgendes befaßt:

In der Einleitung stellt die italienische Regierung fest, daß in der Abrüstungsfrage keine Zeit mehr verloren werden darf, und daß der volle Punkt überwunden werden muß, wenn nicht ein Verfall Europas in feindliche Mächtegruppen und eine Abrüstungswelt eintritt. Daher muß jede Regierung nunmehr ihre eigene Verantwortung übernehmen, indem sie sich entscheidet, eine klare Haltung einzunehmen und sie auch öffentlich bekannt zu geben.

tion das Verbot von Flugzeugabwehrgeschützen verschwinden würde. Sie möchte vorschlagen, das Höchstkaliber der Geschütze in künftigen Grenz- und Gefechts-Verteidigungs-Systemen durch internationale Vereinbarung festzusetzen.

Tanks bis 16 Tonnen.

Die englische Regierung ist der Ansicht, daß von den Kategorien des Landkriegsmaterials, die zurzeit gewissen Mächten durch Verträge unterliegt, besonders zwei Waffenarten behandelt werden. Sie legen sowohl im Interesse der Abrüstung wie der Durchsetzung der Gleichberechtigung aller Länder größten Wert darauf, daß lediglich die Ausstattungen von Tanks über 16 Tonnen herangezogen werden sollte. Sie schlägt deshalb vor, daß Tanks über 30 Tonnen bis zum Ende des ersten Jahres, welche über 20 Tonnen bis zum Ende des dritten Jahres und solche über 16 Tonnen bis zum Ende des fünften Jahres gerüstet werden sollen. Die britische Regierung ist bereit, sich damit einverstanden zu erklären, daß die neue deutsche Armee mit kurzer Dienstzeit, wie sie der Konventionsentwurf vorsieht, mit Kampfwagen bis zu 6 Tonnen ausgerüstet wird. Die Regierung wäre ferner bereit, sich mit einer gleichen Umwandlung für Österreich, Ungarn und Bulgarien einverstanden zu erklären.

Höchstkaliber der beweglichen Geschütze 155 Millimeter.

Was die beweglichen Landgeschütze betrifft, so ist daran zu erinnern, daß in dem Konventionsentwurf der Vorschlag gemacht ist, das Höchstkaliber für diese Geschütze auf 115 Millimeter festzulegen. Sie würde es außerordentlich bedauern, wenn Vorschläge gemacht würden, die geeignet wären, bei zukünftigen Konstruktionen über diese Kaliber hinauszugehen. Aber sie steht der Tatsache gegenüber, daß die deutsche Regierung an ihrer Aufstellung festhält, monach als ein Teil der Ausrüstung der neuen Armee mit kurzer Dienstzeit bewegliche Landgeschütze bis zu 155 Millimeter notwendig sind. Dagegen ist die englische Regierung die weitergehenden Vorschläge ihres eigenen Konventionsentwurfes immer noch vorsichtig, ist sie bereit, diesem Vorschlag als Bedingung der Konvention zuzustimmen.

Es bleibt jedoch die Frage offen, ob nicht mittels der vorgeschlagenen Konvention eine Verminderung des Höchstkalibers der beweglichen Landgeschütze sämtlicher Mächte erreicht werden kann. Die britische Regierung macht den Vorschlag, daß Geschütze über 350 Millimeter bis zum Ende des ersten Jahres, solche über 220 Millimeter bis zum Ende des vierten Jahres und die über 155 Millimeter bis zum Ende des sechsten Jahres gerüstet werden sollen.

Nach Ablauf von zwei Jahren Recht auf Militärluftfahrt.

Die britische Regierung regt an, daß der Status quo, dessen Aufrechterhaltung in Artikel 36 ihres Konventionsentwurfes vorgesehen worden ist, folgendermaßen geändert werden soll. Wenn die künftige Abrüstungskonferenz nach Ablauf von zwei Jahren die Abschaffung nicht beschlossen hat, sollen alle Länder das Recht haben, eine Militärluftfahrt zu besitzen. Die Länder würden in den folgenden acht Jahren je nach ihrer Lage ihre Bestände schrittweise entweder vermindern oder erhöhen, so daß sie bis zum Ablauf der Konvention zu den Zahlen gelangen, die in der Tabelle bei Art. 41 angegeben sind, oder auch auf anderen Zahlen, die nach zu vereinbaren wären. Es ist selbstverständlich, daß jeglicher Bau oder Neuerwerb von Waffenarten, die während der Dauer der Konvention gerüstet werden müssen, verboten wäre.

Festsetzungen: Die britische Regierung hält hiermit noch an dem Fünftensatz des Konventionsentwurfes fest.

Die Überwachung.

Die britische Regierung weiß sehr gut, daß ein großes Gewicht verschiedene Regierungen auf die Einrichtung eines Systems der dauernden und automatischen Überwachung zur Kontrolle der Durchführung der Abrüstungskonvention legen. In diesem Zusammenhang ergeben sich jedoch viele technische Schwierigkeiten und diese müssen in richtiger Weise bewältigt werden. Die englische Regierung bekräftigt ihre Bereitschaft, der Anwendung eines Systems künftiger und automatischer Überwachung, die gleichzeitig mit den Verpflichtungen der Konvention wirksam würde, zuzustimmen, wenn eine allgemeine Verständigung über alle anderen Fragen erreicht worden ist.

Konventionsdauer auf zehn Jahre.

Es ist bereits ausgeführt, daß die von der britischen Regierung vorgeschlagenen Änderungen auf einer Konventionsdauer von zehn Jahren basiert sind. Der Konventionsentwurf schlug fünf Jahre vor. Eine längere Prüfung der Materie, und dauernde Unterhaltungen mit anderen Regierungen haben die englische Regierung jedoch davon überzeugt, daß ein dauerhaftes System auf eine längere Frist gestellt werden muß.

Klare Abrüstungspolitik.

Die Erfahrung bei den Erörterungen der Abrüstungskonferenz und der Verlauf der diplomatischen Verhandlungen sowie die Erklärungen von Staatsmännern lassen die italienische Regierung daran zweifeln, daß die bewaffneten Mächte den Willen oder die Möglichkeit haben, zu beratigen gemeinsamen Abrüstungsmöglichkeiten zu gelangen, die die augenblickliche Lage lösen könnten, indem sie die Forderungen Deutschlands in den ursprünglich vorgesehenen bestehenden Grenzen halten. Die deutsche Position ist dadurch klar, daß sie die Beziehung zwischen den beiden Arten von Abrüstungsregelungen leugnet, nämlich der einen, die die Gleichberechtigung herbeiführen soll, und der anderen, zu der Deutschland als entwicklungsfähige Macht nicht verpflichtet ist. Die italienische Regierung betont aber, daß ihre Politik ausgesprochen Abrüstungspolitik gewesen ist und bleibt. Überdies müßten Abrüstungsvorschläge der Mächte klar und präzis und nicht durch Klauseln von Wort-

herein unerfüllbaren Bedingungen in ihrer Wirksamkeit beeinträchtigt sein.

Obwohl sie eine solche Möglichkeit noch offen läßt, prüft die italienische Regierung die drängende Lage des Augenblicks so, wie sie sich tatsächlich darstellt, und zwar anhand von drei Grundmöglichkeiten.

Der Ernst der Situation.

Tatsachenfeststellung: Es besteht die Gefahr, daß, wenn man nicht zu einem Abkommen gelangt, die Tatsache der Gleichberechtigung sich nichtig außer Kraft setzen ließe. Die Feststellung birgt in sich die Frage nach der Möglichkeit und dem Willen eventueller Sanktionsanwendung um Überschreitungen der Verträge zu unterdrücken. Aber die einfache Ermägung einer solchen Möglichkeit läßt schon den Ernst einer Lage erkennen, die im Falle einer nicht zustande kommenden Einigung eintreten würde.

Die juristisch-moralische Kraft der deutschen Forderungen.

Es ist unübersehbar, daß Deutschland und den anderen durch die Verträge entworfenen Staaten die Gleichberechtigung feierlich zuerkannt worden ist. Die Unmöglichkeit, in der sich die bewaffneten Unterzeichnermächte der Verträge befinden, sofort ihre materiellen Forderungen auf ein Niveau herabzusetzen, das sich dem der deutschen Abrüstung in vernünftiger Weise nähert, ver-

leiht den deutschen Forderungen nach Erhöhung des Rüstungshandels eine juristisch-moralische Kraft, deren Vorhandensein nicht leicht zu leugnen ist, und man kann denken, daß auch die Frage der Sicherheit zugunsten Deutschlands spricht.

Vertrauen zu den Erklärungen des Kanzlers.

Die italienische Regierung kann nicht umhin, den Friedenserklärungen des Präsidenten Hindenburg und des Reichskanzlers Hitler die größte Beachtung zu schenken. Abgesehen davon, daß Abkommen nicht auf Willkür aufgebaut werden können, muß man zugeben, daß die wiederholten gleichlautenden Erklärungen des deutschen Regierungschefs ein festes Unterpfand dafür sind, daß klare und freiwillig angenommene Abkommen nicht nur nicht gebrochen, sondern nicht einmal für die Dauer ihrer Geltung durch weitergehende und auf Abänderung zielende Forderungen diplomatisch ausgegallert würden.

Die italienische Regierung ist der Ansicht, daß es noch möglich ist, zu einem Abkommen zu gelangen unter Bedingungen, die dem Weltgewissen eine vielleicht nur teilweise, aber immerhin positive Genugtuung verschaffen würden. Klare Anzeichen liegen dafür vor, daß auch in neutralen Ländern die öffentliche Meinung sich damit abfindet, daß die praktische Hauptfrage nicht mehr die ist, die deutsche Wiederaufrüstung zu verhindern, sondern die zu vermeiden, daß sie sich ohne jede Regelung und Kontrolle vollzieht.

Vorschlag eines Abkommens.

Die italienische Regierung hält folgendes Abkommen als im Rahmen des Möglichen liegend. Es könnte gelten bis zum 31. Dezember 1940 und müßte vor allem folgende Verpflichtungen enthalten:

1. Abschaffung des chemischen Krieges mit Kontrolle über Vorbereitung und Ausbildung.

2. Verbot des Bombenabwurfes auf Zivilbevölkerung, wobei zu bemerken ist, daß auf dem Gebiete der Abschaffung des Luftbombardements noch radikalere Maßnahmen erreicht werden können. Diese Maßnahmen würden die Lösung der Frage der deutschen Gleichberechtigung in der Luft sehr erleichtern.

3. Beschränkung der Militärausgaben der durch die Friedensverträge nicht beschränkten Mächte auf ihren gegenwärtigen Stand.

4. Beschränkung des Heeresmaterials derselben Mächte auf den gegenwärtigen Stand.

5. Was die Effektivitäten betrifft, so geht die deutsche Forderung nach 300.000 Mann von der Tatsache aus, daß die bewaffneten Mächte ihre Effektivitäten nicht auf die Ziffern des Machdonald-Planes heruntersetzen, sondern die augenblicklichen Ziffern beibehalten.

Wenn die Berechnung in Betracht gezogen wird, erlaubt sich Deutschland bereit, über die oben genannte Ziffer mit sich reden zu lassen. Bei dieser Lage zweifelt die italienische Regierung, wenn sie die augenblicklichen Effektivitäten zum Beispiel Frankreichs, Polens und der Tschechoslowakei betrachtet, ernstlich daran, ob man mit Recht die Behauptung aufstellen kann, daß die im Machdonald-Plan angedeuteten Verhältnisse in den deutschen Vorschlägen zu Gunsten Deutschlands verändert worden seien. Das Problem der Herabsetzung und gegenseitigen Abwägung der Effektivitäten ist so kompliziert und wirft so viel Fragen auf, daß dadurch der Vorschlag eines Abkommens in Frage gestellt würde. Es ist deshalb besser, auf der Basis des Status quo und der von den deutschen Vorschlägen angebotenen Beschränkung zu verhandeln. Was die Etappen betrifft, in denen die Umformung und Vermehrung der deutschen Kräfte vor sich zu gehen hätte, so glaubt die italienische Regierung, daß sie sich aus technischen Notwendigkeiten von selbst ergeben und daher auch verpflichtend festgelegt werden könnten. Es ist auch zu beachten, daß der Vorgang der Umformung an sich

schon ein Schwächung der Schlagkraft nicht nur der offenen, sondern auch der defensiven mit sich bringt. Während es schwer zu sein scheint, den deutschen Forderungen in Bezug auf bestimmte Rüstung (z. B. Zerstörer, U-Boote, Flugabwehrgeschütze, Panzerwagen, zu sechs Tonnen, Erdbeben- und Jagdflugzeuge) grundsätzlich die Zustimmung zu verweigern, so können die Grenzen und die Verhältnisse zwischen Defensivmaßnahmen und Effektivitäten noch Gegenstand der Diskussion bleiben.

7. Für die Seerückzüge müßte man eine Revision zur nächsten Seeflotzenkonferenz vorbereiten.

8. Den hier vorgezeichneten Zugeständnissen gegenüber würde Frankreich einen sofortigen und wirksamen Gegenwert erhalten in der Aufrechterhaltung seiner Gesamtrüstung. Eine Zweifel würde das von der technisch-militärischen Seite gesehen genügen, um ihm für die ganze Dauer des Abkommens eine unabweisbare Sicherheit zu garantieren.

9. Was die Sicherheit durch die Verträge betrifft, so ist es überflüssig, an den Pakt von Rom und an den Pakt von Locarno zu erinnern. Der Viererpakt erhält seinen Wert durch die in ihm vorgezeichnete dauernde und methodische Zusammenarbeit der großen Westmächte. Dem Locarnopakt fügt sich Italien als Garant loyal verpflichtet und weiß sich hierin mit der Regierung von London einig. Die deutsche Regierung hat übrigens den Abbruch von 10-jährigen Nichtangriffspakten mit allen seinen Nachbarn angeboten.

10. Ein letzter und wesentlicher Gegenstand für die Annahme der deutschen Forderungen, der außerdem einen neuen Beitrag zur Sicherheit liefern würde, könnte die Verpflichtung Deutschlands sein, nach Genf zurückzukehren, nicht aus um das Abrüstungsabkommen zu unterzeichnen, sondern um seinen Sitz im Völkerbunde wieder einzunehmen.

Die italienische Regierung weist nachdrücklich darauf hin, von welchem Interesse ein solches Ergebnis sein würde. Zum Schluß betont die italienische Regierung ausdrücklich die Notwendigkeit, daß der augenblicklich im Gange befindliche Gedankenaustausch endlich so viel Fortschritte zeige, daß er eine Zusammenberufung der Außenminister oder Regierungschefs der vier großen Westmächte rechtfertigen würde. Zu einer solchen Zusammenkunft könnten auch die Vertreter anderer Großmächte eingeladen werden.

Der Wechsel in der Leitung des Reichsheeres.

Abchied und Einführung.

Berlin, 1. Febr. Der Chef der Heeresleitung, General der Infanterie Freiherr v. Hammerstein, hat aus Anlaß seines Ausscheidens aus dem Reichsheer folgenden Aufpruch erlassen:

Am Tage meines Ausscheidens danke ich jedem einzelnen Offizier, Unteroffizier und Mann für ihre Arbeit, für ihre Leistung und für ihre Gefinnung. Mein Dank gilt in gleicher Weise allen denen, die als Beamte, Angestellte und Arbeiter für das Heer wirken. Solange das Heer dem deutschen Volke vorlebt in Disziplin und Hingabe, wird unser Weg aufwärts gehen.

Der neue Chef der Heeresleitung, General der Artillerie, Freiherr v. Frick, gibt bekannt:

Durch das Vertrauen des Herrn Reichspräsidenten Generalfeldmarschalls v. Hindenburg an die Spitze des Heeres berufen, übernehme ich mit dem heutigen Tage den Befehl. Ich tue dies in dem festen Willen, das Heer so zu führen, daß es, reicher an Erfahrung und Soldaten, auch zukünftig in sich selbst und vorwärtsstrebender Pflichterfüllung das feste Rückgrat unseres neugegründeten Reiches ist.

v. Frick zum General der Artillerie befördert.

Berlin, 31. Jan. Der zum Chef der Heeresleitung ernannte Generalleutnant Frick v. Frick ist mit dem 1. Februar 1934 — dem Tage des Eintritts seiner neuen Dienststellung — zum General der Artillerie befördert worden.

Deutsch-polnisches Frühstück

anlaßlich der Unterzeichnung des Nichtangriffspaktes.

Berlin, 31. Jan. Der polnische Gesandte Lipski hatte am Mittwochmittag die Vertreter der Reichsregierung zu einem Essen eingeladen, das er gelegentlich der Unterzeichnung der deutsch-polnischen Erklärung vom 26. Januar d. J. gegeben hat. An dem Frühstück nahmen teil, der Reichsaußenminister Freiherr von Neurath, der Reichsminister und preussische Ministerpräsident Göring, der Reichsernährungsminister Darré, Staatssekretär Lammer von der Reichsjustiz und Staatssekretär von Bülow vom Auswärtigen Amt. Während des Essens hielt der Gesandte eine Ansprache, die er mit einem Trinkspruch zu Ehren des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers schloß. Darauf anwortete Reichsaußenminister von Neurath, wobei er ehrende Worte auf den Staatspräsidenten der Republik Polen, Professor Moscicki und auf Marshall Piłsudski, sprach.

Die Trommeln der Gordon Highlanders,

die 1914 in deutsche Hände fielen, an das Regiment zurückgegeben.

Berlin, 31. Jan. Am heutigen Mittwoch 12.30 Uhr fand im großen Saal des Reichswestministeriums die feierliche Übergabe der Trommeln der Gordon Highlanders durch den Reichswestminister, General-



Der schottische General Sir John Hamilton (Mitte)

oberst v. Blomberg, an ihren Regimentschef, Sir John Hamilton, statt.

Die Trommeln fielen 1914 in Ostende, wo sie bei der Landung der englischen Truppen in Verwahrung gegeben waren, in deutsche Hände. Ihre sehnliche Rückgabe erfolgt — einem englischen Wunsch entsprechend — mit Genehmigung des Herrn Reichspräsidenten.

Generaloberst v. Blomberg hob in seiner Ansprache die Haltung der Soldaten vor jedem nitterlichen tapferen Gegner hervor, und die soldatischen Gefühle innerer Verbundenheit in dem hohen Beruf der Verteidigung von Land und Volk. „Sie sind heute in ein Deutschland gekommen, so schloß der Reichswestminister, das nach langen dunklen Jahren des Unglücks, der Zerrissenheit und der Schande sich wieder gefunden hat. Mögen Sie hier erkennen, daß das deutsche Volk seinen anderen Wunsch hat, als in einem ehrenvollen Frieden als freies und gleichberechtigtes Volk seinen Platz im Kreise der Nationen einzunehmen.“

Der englische General Hamilton, der Chef des Regiments Gordon Highlanders und Präsident der Veteranenvereinigungen von Schottland, London und Südafrika, legte am Berliner Gefallenendenkmal einen Kranz nieder.

Loyale Zusammenarbeit zwischen Deutschland und seinen Gläubigern.

Eine Mitteilung der Reichsbank über die Berliner Verhandlungen.

Berlin, 31. Jan. Über die in Berlin geführten Verhandlungen mit ausländischen Gläubigervertretern wird folgende offizielle Verlautbarung ausgegeben:

Zwischen Vertretern der deutschen Regierung und Vertretern der amerikanischen und englischen Gläubiger haben Besprechungen stattgefunden, die in erster Linie den Inhalt der Transfer-Sonderabkommen zum Gegenstand hatten, die zwischen der deutschen Regierung einerseits und der schweizerischen und holländischen Regierung andererseits abgeschlossen werden sollen. Im Laufe dieser Erörterungen ermittelte es sich als wünschenswert, das Problem der deutschen Auslandsverschuldung unter allgemeineren Gesichtspunkten zu betrachten. An diesem Teile der Verhandlungen haben auch Vertreter der Reichsbank teilgenommen.

Hierbei ergab sich allseitiges Einverständnis darüber, daß die endgültige Lösung der Auslandsverschuldung Deutschlands abhängig ist von einer Zunahme des Welthandels und einer entsprechenden Verteilung sowie darüber, daß nur eine loyale Zusammenarbeit zwischen Deutschland und seinen Gläubigern die Voraussetzungen schaffen kann für eine Überwindung der gegenwärtigen Transfererschwierigkeiten und für die Aufstellung eines Schuldenabplans, der gleichwohl den Realitäten, wie sie in der Lage Deutschlands gegeben sind, und den vertraglichen und moralischen Rechten der Gläubiger Rechnung trägt. Es herrschte ferner Übereinstimmung darüber, daß es vom Standpunkt einer ruhigen Entwicklung höchst unerwünscht ist, das Problem der Schuldentilgung in kurzen Zwischenräumen immer wieder neu zur Diskussion zu stellen, und es wurde deshalb der Vorschlag gemacht, in der ersten Hälfte des April eine Zusammenkunft von Vertretern aller lang- und mittelfristigen Gläubiger Deutschlands einzuberufen mit dem Ziel, eine Grundlage für die Handhabung des deutschen Schuldendienstes zu schaffen, die geeignet ist, die Schwächen des gegenwärtigen Systems zu beseitigen und gleichzeitig die Basis für eine Dauerregelung abzugeben. Dabei wurde anerkannt, daß es aus praktischen Gründen im Interesse der Gläubiger liegen könnte, gewisse Opfer zu bringen, wenn dies nötig erscheinen

sollte und dazu dienen würde, den Ungewissheiten und Unsicherheiten der gegenwärtigen Lage ein Ende zu setzen.

Hinsichtlich des Inhalts der Abkommen mit der Schweiz und den Niederlanden nahm die deutsche Regierung Kenntnis von der Auffassung der Gläubiger, hatte jedoch ihrerseits gewisse praktische Gründe, die gegen eine sofortige Beendigung dieser Abkommen sprachen. Die deutsche Regierung wünschte deshalb, diese Verhandlungen bis zum 30. Juni 1934 fortzusetzen, wobei festgestellt wurde, daß die für April in Aussicht genommenen Verhandlungen sich auf der Basis der Gleichbehandlung aller Gläubiger und der Befreiung von Sonderabmachungen bewegen sollten. Das Reichswirtschaftsministerium hat die Reichsbank davon verständigt, daß dies die Auflösung der Regierung ist. Es ist dabei von der Annahme ausgegangen, daß keine Regierung irgend eines Landes, dessen Staatsangehörige hinsichtlich ihrer Gläubigerinteressen Vorteile aus diesem Vertrage haben, auf Grund der Transfererschwierigkeiten Maßnahmen gegen Deutschland treffen wird.

Um ein solches Übereinkommen zu erleichtern und für die Dauer des laufenden halbjährigen der Ungleichheit, die sonst zwischen der Beendigung der schweizerischen und der anderen Nationalitäten bestehen würde, auf ein Minimum zurückzuführen, ist die Goldstandardbank bereit, eine feste Verpflichtung einzugehen, die Scrips, die die Konversionskasse in Aufrechnung auf Zinsen ausbleibt, die während des laufenden Semesters fällig werden und nicht unter die genannten beiden Sonderabkommen fallen, zu 67 v. H. anstatt bisher 50 v. H. zu kaufen. Die Zustimmung der Reichsbank zu dieser Regelung bedeutet nicht etwa eine Änderung ihrer Schätzung vom Ende Dezember über die mutmaßliche Devisenentwicklung, sondern ist, was ausdrücklich betont wird, ihre Bereitwilligkeit erkennen lassen, bis zu einem gewissen Grade eine Nachbesserung ihrer Goldschätzung in Kauf zu nehmen, wenn sie damit die baldige konstruktive Regelung des ganzen Schuldendienstes befördern kann.

Neubewertung des amerikanischen Dollars mit 59 Cents.

Washington, 31. Jan. Nach Inkrafttreten der Goldstandardakte hat Präsident Roosevelt von dem ihm durch dieses Gesetz erteilten Vollmacht Gebrauch gemacht und den gesetzlichen Goldwert des Dollars mit 59 Cents festgelegt.

Reichszuschüsse für Luftschutzbauten.

Selten günstige Förderung durch Zuschüsse. — Zinsvergütung und Steuernachlässe
jeht noch auszuheben. — Anträge sogleich stellen.

Die Städtische Pressestelle teilt mit:

Dem zivilen Luftschutz kommt große Bedeutung zu, noch mehr als Deutschland durch den Weltkrieg unterlag. Die eigene Wehrkraft ist durch die Abwehr etwaiger Luftangriffe zu unterstützen. Es ist deshalb ein zwingendes Gebot, rechtzeitig gegen die größten Gefahren solcher Angriffe die nötigen Schutzmaßnahmen durchzuführen. Zur Unterstützung dieser Maßnahmen hat die Reichsregierung eine Reihe von Einrichtungen beschaffen. So hat der Reichsfinanzminister mit Erlass vom 10. Oktober 1933 bestimmt, daß alle Aufwendungen für Zwecke des zivilen Luftschutzes der Einkommensteuer und Körperschaftsteuer voll abgesetzt werden können. Als abzugsfähig sind für den Steuerabzug, in dem der Aufwand entfällt, folgende Ausgaben zugelassen:

1. Laufende Ausgaben, z. B. Ausgaben für Luftschutzhilfsgruppen, für Einrichtungsgegenstände (Chloralkali, Chloramin und Soda), für Medikamente usw. und Ausgaben für Instandhaltung und Instandhaltung von Gebäuden und Geräten für Zwecke des Luftschutzes (Beispiel: Imprägnieren von Holzbohlen und hölzernen Bauteilen).
2. Aufwendungen für die Anschaffung oder Herstellung von Gegenständen zum Zwecke des zivilen Luftschutzes, deren Verwendung oder Nutzung sich bestimmungsgemäß über einen längeren Zeitraum erstreckt. Hierzu gehören insbesondere die Aufwendungen für:

- a) bauliche Anlagen, z. B. Schutzräume gegen Spreng-, Gas- und Brandgefahren, Einziehen von maßlosen Betondecken an Stelle hölzerner Decken, Errichten hölzerner Dachkonstruktionen durch eiserne, Erbau von Holzbohlen durch Träger aus Beton oder Stahl, Verankerung von Fundamenten auf aufgehendem Mauerwerk.
- b) für Anschaffung oder Herstellung von sonstigen Geräten und Gegenständen, deren Nutzungsdauer sich bestimmungsgemäß über einen längeren Zeitraum erstreckt. Als Beispiel kommen hier in Betracht: Gittern, Alarmvorrichtungen, Scheinwerfer, Vernebelungsapparate, Feuerlöschpumpen.

Ferner hat der Reichsfinanzminister schon in den Bestimmungen vom 9. Oktober 1933 über die Gewährung von Reichszuschüssen für Gebäudeinstandsetzungen zugelassen, daß für den Ausbau von Luftschutzbauten ein Zuschuß von 50 v. H. des Kostenaufwandes höchstens jedoch 1000 Mark für jeden derartigen Ausbau gewährt werden können. Für den Restbetrag gewährt das Reich außerdem eine Zinsvergütung von 4 v. H. auf 6 Jahre.

Im Benehmen mit dem Reichsminister für Luftfahrt hat der Reichsarbeitsminister mit Erlass vom 2. November 1933 die Voraussetzungen festgelegt, die bei Gewährung eines Reichszuschusses von 50 v. H. erfüllt sein müssen. Er bemerkt hierbei, daß für den Ausbau von Räumen für Zwecke des Luftschutzes Keller und Dachgeschosse von Gebäuden in Betracht kommen. Für Arbeiten außerhalb von Gebäuden, z. B. Herstellung von Deckungsgruben oder den Bau von Unterständen, werden Reichszuschüsse nicht gewährt.

1. Für den

Ausbau von Kellern

können bei der Zuschußgewährung folgende Arbeiten berücksichtigt werden:

- a) Die bestimmungsgemäße Abstützung der Schuttraumdecken über Wände.
- b) Die Herstellung neuer, einstufiger oder zweifach über dem Schuttraum.
- c) Die Verstärkung der Außenwände (auf der Innenseite durch Eisenbeton, Beton oder Formierung).
- d) Der Einbau von gasdichten Fensterrahmen, Rohrstufen, Stahlblechen, Dichtungstreifen als Fensterstuhk.
- e) Der Einbau von neuen gasdichten Türen.
- f) Der Einbau von Durchdringungen, gasdichten Verschüßen und kleinen Außenfenstern zur Herstellung vorhandener Türen.
- g) Der Einbau neuer Türschwellen.
- h) Die Herstellung von Glühputz an den Anschlüssen der Dichtungstreifen.
- i) Die Anlage bestimmungsgemäßer Vorhangsabschlüsse.
- j) Die Anlage von Notausgängen oder Notausstiegen.
- k) Der Einbau von Lüftungseinrichtungen für die Schutträume.
- l) Die Herstellung von Abstrichungen bei Schornsteinöffnungen und sonstigen undichten Stellen.
- m) Die Herstellung von dichtem Putz über drückenden Anstrichen.
- n) Der Einbau einer fest eingebauten Vorbeleuchtungsanlage für den Schuttraum, die Neben- und Zugangsräume.

Ein Ausbau liegt also dann vor, wenn nicht sämtliche der unter a—o genannten Arbeiten ausgeführt werden. Zum mindesten müssen jedoch insgesamt diejenigen baulichen Maßnahmen vorgenommen werden, die zum Schutz gegen die Wirkung von Sprengkräften, gegen Verbrühtung und gegen das Eindringen chemischer Kampfstoffe erforderlich sind.

2. Ein

Ausbau von Dachgeschossen

für Zwecke des Luftschutzes liegt nur dann vor, wenn mindestens die im Folgenden unter a—e genannten Arbeiten ausgeführt werden:

- a) Der Ersatz der Lattenverkleidung durch Drahtgitter.
- b) Die feuerhemmende Verkleidung des Holzerkers oder des Schornsteinabstimmrohrs des Schornsteins durch bauseigentlich zugelassene Feuerfahnen oder Anstrichmittel.
- c) Das Belegen oder Ersetzen des Fußbodens durch Stoffe, die dem Übergreifen eines Brandes in die unteren Geschosse ein Hindernis bieten.
- d) Erwünscht, jedoch nicht Bedingung, ist ferner die feuerbeständige Unterbrechung des Dachgeschosses.
- e) Soweit gemäß Abschnitt 1 nur Einzelmäßigungen durchgeführt werden, die einen ausreichenden Schutz gegen das Eindringen chemischer Kampfstoffe nicht gewähren, oder soweit die Maßnahmen gemäß Abschnitt 2 nicht in ihrer Gesamtheit durchgeführt werden, wird, auch wenn die Arbeiten in 1 und 2 aus Gründen des Luftschutzes erfolgen, ein Zuschuß nur in Höhe von 20 v. H. nebst Zinsvergütungen für den Selbstausbauungsbeitrag gewährt, falls es sich dabei um Instandsetzungen oder Er-

gänzungsarbeiten handelt. Wird nur eine Imprägnierung der Dachhaut vorgenommen und entsteht im Einzelfalle ein Kostenaufwand von 100 Mark, so kommt ebenfalls ein Zuschuß von 20 v. H. in Frage. Zugelassen ist jedoch, das mehrere Häuser derselben Grundstücksbesitzers, auch wenn sie in verschiedenen Stadtteilen liegen, auf einen Antrag zusammengefaßt werden können, falls nicht für jedes Grundstück ein Ausbau von 100 Mark sich ergibt. Selbstverständlich kann man auch Arbeiten für Luftschutz zwecks mit anderen Instandsetzungsarbeiten auf einem Antrag zusammenfassen, um im Einzelfalle die 100 Mark zu erreichen. Die Notwendigkeit zu kleineren Instandsetzungen, wird sich wohl immer ergeben, wenn man seine Gebäude näher unterhält. Beispielsweise wird man finden, daß Türen, Türschwellen, Fenster und dergleichen nachgehoben werden müssen, was allein nur geringe Kosten verursacht, zusammen mit dem Aufwand für Luftschutz zwecks dann aber doch 100 Mark ausmacht.

Für die Beschaffung von Einrichtungsgegenständen für Luftschutz zwecks wird ein Zuschuß nicht gewährt. Diese Aufwendungen sind jedoch, wie weiter vorne gesagt wurde, als abzugsfähig für Einkommen- und Körperschaftsteuer erfüllt.

Bei der Abhebung der Aufwendungen vom Einkommen bleiben etwa erhaltene Reichszuschüsse unberücksichtigt. Der Reichsfinanzminister sagt dazu:

1. Der Reichszuschuß, der in bar gegeben wird, ist als durchlaufender Posten zu behandeln. Er ist also weder als Einnahme noch als Ausgabe anzusehen.

2. Der Betrag, den der Steuerpflichtige über den Reichszuschuß hinaus aus eigenen Mitteln aufwendet (Selbstausbauungsbeitrag) ist in vollem Umfang abzugsfähig. Als „Selbstausbauungsbeitrag“ im Sinne dieser Abzugsfähigkeit gilt auch derjenige Betrag, den der Steuerpflichtige durch Veräußerung der Zinsvergütungsrechte erhält. Beispiel: Die Aufwendung eines Hausbesitzers für den Ausbau seiner Kellerräume für Zwecke des zivilen Luftschutzes betragen 2000 Mark. Der bare Reichszuschuß beträgt 1000 Mark. Der Restbetrag der Zinsvergütungsrechte ist 240 Mark groß. Der Hausbesitzer verwendet die Zinsvergütungsrechte nicht zu Instandsetzungen, sondern er verkauft sie sofort. Der Verkaufserlös beträgt angenommen 200 Mark. Der Selbstausbauungsbeitrag von 1000 Mark setzt sich also zusammen aus: 200 Mark Erlös aus dem Verkauf von Zinsvergütungsrechten und 800 Mark anderweitiger Beschaffung. Handelt es sich bei dem Ausbau oder Ausbau von Gebäuden oder Gebäudeteilen, die einem gewerblichen Betrieb des Steuerpflichtigen dienen, so kann der Steuerpflichtige in Höhe von 10 v. H. der unter Ziffer 2 dieses Abschnittes bezeichneten Aufwendungen eine Steuerermäßigung nach § 1 des Gesetzes vom 17. Juli 1933 (RGBl. I. S. 491) verlangen, wenn die dort genannten übrigen Voraussetzungen gegeben sind.

Ferner führt der Reichsfinanzminister aus, daß die Abzugsfähigkeit von Aufwendungen für den zivilen Luftschutz nicht dadurch beeinträchtigt wird, daß nach § 1 des Gesetzes über Steuererleichterungen vom 12. Juli 1933 (RGBl. I. S. 491) bereits eine Ermäßigung der Einkommensteuer oder der Körperschaftsteuer gewährt wird. Ein gewerbliches Unternehmen, das z. B. einen Kellerraum in einem Betriebsgebäude zu einem Schuttraum gegen Luftangriffe ausbaut oder im Dachgeschoß massive Decken einbaut oder hölzerne Dachkonstruktionen durch eiserne ersetzt, kann die

dafür erwachsenen Kosten bei Ermittlung des Einkommens im Steuerabzug der Ausgabe voll absetzen und außerdem den Vorzug der ionischen Voraussetzungen des § 1 des genannten Gesetzes vom 12. Juli 1933 eine Ermäßigung der Einkommensteuer oder Körperschaftsteuer nach beantragen.

Aber das Verfahren wird gelagt, daß falls es sich um Ausbauten bestimmungsgemäßer Art handelt, die gemäß Abschnitt VI, Abs. 2 Ziffer 1 der vom Reichsminister für Luftfahrt erlassenen „Verordnungen über die Errichtung der Luftschutzbauten“ einzureichenden Bauvertragsstellen („Luftschutz-Bauvertragsstellen“) zur Beratung und Prüfung der Pläne und Verträge heranzuziehen sind. Die Luftschutz-Bauvertragsstellen werden von den Ortsgruppen des Reichsluftschutzbundes im Einvernehmen mit dem örtlichen Volkswirtschaftsamt eingerichtet; ihnen hat ein Vertreter der Baupolizei anzugehören. Bei einem Ausbau in engerer Bauart, der einen Eingriff in den Bestand des Gebäudes bedingt, ist, wie auch sonst üblich, die Baupolizei zuständig.

Vor der endgültigen Bewilligung des Zuschusses muß der Antragsteller daher bei bestimmungsgemäßer Ausbau eine Bescheinigung der Luftschutz-Bauvertragsstelle über die Zweckmäßigkeit der Durchführung, bei Ausbau in engerer Bauart eine Bescheinigung der Baupolizei über die Abnahme des Luftschuttraumes vorlegen.

In Wiesbaden besteht bekanntlich seit längerer Zeit bereits eine Ortsgruppe des Reichsluftschutzbundes. Sie hat im Haupteil Wilhelmstraße 52 eine Bauvertragsstelle eingerichtet, die in ständiger Zusammenarbeit mit der Baupolizei arbeitet. Sämtlich der Baupolizei wie den örtlichen Stellen des Reichsluftschutzbundes sind vom Hochbauamt Ortsgruppenleiter für Reichszuschüsse zur Verfügung gestellt worden. Man braucht sich daher, wenn man einen Reichszuschuß beantragt für bauliche Arbeiten zum Zwecke des Luftschutzes stellen will, nicht erst vorher an die Reichszuschußstelle im Städtischen Hochbauamt zu wenden, sondern kann den Antrag auch bei den genannten Stellen fertig machen (mit Kostenanschlägen und Zeichnung, soweit nötig). Man hat dabei den Vorteil, daß man gleichzeitig sachkundlich beraten wird. Diese als Annehmlichkeiten zugelassenen Beauftragten des Reichsluftschutzbundes sowie die Baupolizei geben dann die bei ihnen eingelaufenen Anträge vor 3 Uhr nachmittags an die Arbeitsstelle der Städtischen Hochbauamt zur Bewilligung des Reichszuschusses weiter. Wird so verfahren, so sind die gewünschten Voraussetzungen für die Bewilligung eines Reichszuschusses erfüllt, jedoch im allgemeinen auch mit der Gewährung des Zuschusses gerechnet werden kann. Der Reichsfinanzminister sagt hierzu noch, daß die Nachprüfung, ob die Arbeiten in dem angegebenen Umfang durchgeführt und Kosten in der angegebenen Höhe entstanden sind, durch die Zuschuß bewilligende Stelle unter eigener Verantwortung erfolgen muß. Zuständige Stelle hierfür ist für den Stadtkreis Wiesbaden das Städtische Hochbauamt, kleine Wilhelmstraße Nr. 3.

Die jetzt nach in Kraft befindlichen Förderungsmaßnahmen, wie Reichszuschüsse, Zinsvergütungen und Steuererleichterungen, werden jedem Veranlassenden den Ausbau von Räumen für Luftschutz zwecks unverzüglich durchzuführen. Denn der preussische Minister für Wirtschaft und Arbeit betont ausdrücklich, daß späterhin eine derart günstige Gelegenheit voraussichtlich nicht wieder gegeben sein wird. Es ist zu wünschen, daß namentlich von den Reichszuschüssen für bauliche Maßnahmen zum Zwecke des Luftschutzes reger Gebrauch gemacht wird. Die Aufträge müssen bis spätestens 15. Febr. 1934 gestellt sein, wenn man mit dem Reichszuschuß noch zum Zuge kommen will.

Also, man überlege nicht mehr lange, man handele!

Der gestirnte Himmel im Februar.

Totale Sonnenfinsternis.

Der tägliche Umlauf der Erde um ihre eigene Achse, die sich tags im Hogenlauf der Sonne bemerkbar macht, führt nachts den Auf- und Untergang der Sterne herbei und deswegen ändert sich deren Stellung ständig. Derselben Konstellationen, die wir beispielsweise Mitte Februar um Mitternacht an einer bestimmten Stelle des Firmaments erblicken, sehen wir Anfang November um 3 Uhr morgens und Anfang Mai um 5 Uhr nachmittags, d. h. in letzterem Falle werden sie durch das hellere Licht der gleichzeitigen über dem Horizont stehenden Sonne unsichtbar gemacht. Die nachfolgende Beschreibung des Sternensystems gilt für Mitte Februar um 22 Uhr, während zu Monatsanfang erst um 23 Uhr, zu Monatsende aber schon um 21 Uhr die angeführte Sternbildstellung mit den genannten Himmelsrichtungen übereinstimmt.

Zu jenen Zeitpunkten also gruppieren sich in gleichem möglichen Abstand um das Zenith von Westen über Süden nach Norden der Fuhrmann mit dem gelben Hauptstern Capella, die Dioskuren Kastor und Pollux in den Zwillingen, die hellstirnte Sternschnur die den Kopf des Löwen darstellt und die sieben Sterne des Großen Bären, die bei uns als Großer Wagen, bei den Indern als „dreieckige Ochse“, bei den Nordhalbkuglern als „die Kente“, immer also als etwas recht Bewegliches, bekannt sind. Die Verlängerung des von ihnen gebildeten Bogens führt in seiner Richtung auf einen hellen rotgelben Stern, den Arctur im Bootes oder Bärenführer, der als Klein-sonne demersenswert ist, da er die Größe unseres Tagesgestirns um das Hundsfache übertrifft. Unter ihm, im Nordwesten, kommen nach mehrmonatiger Pause zum ersten Male über das kleine Band der nördlichen Krone und die oberen Sterne des Herkules über den Galaxisstreifen. Ebenfalls neu erscheinen im Osten die Lichtpunkte der Jungfrau und unter der Walfischlänge das kleine Bild des Beckers. Den Rest des Himmels erfüllt in halber Höhe die ausgedehnte Konstellation des Löwen, deren Hauptstern Regulus das Herz dieses Tieres anzeigt, über dem sich in edel geschwungener Linie der Kopf erhebt, während das Ende des ausgestreckten Leibes durch den gleichfalls hellen Stern Denebola gekennzeichnet wird. Im Süden gruppieren sich unter die Zwillinge Kleiner und Großer Hund, durch die hellen Hauptsterne Crocus und Sirius fasslich an dem hellen weißlich das auffallende Winterbild Orion an. Unter den drei Sternen in seiner Mitte, dem sogenannten Jakobsstab, stehen abermals drei kleine Lichtpunkte, und um den mittleren von ihnen herum fache man in den mondlosen Nächten zur Monatsmitte den Orionnebel auf, der als milchiges Wölkchen mit freiem Auge, besser natürlich im Feldstecher, zu erblicken ist und der zu den schönsten derartigen Himmelsobjekten gehört. Höher hinauf, schon im Westen, schließt sich der Stier mit dem Aldebaran an. Aldebaran aber ist keine Sternschnur, sondern die Sterne der Faden gemeint, die in Form eines „V“ mit dem rötlichen Hauptstern des Stiers beginnen. Den Nordwestquadranten füllen Perseus, Widder und das Sternengband der Andromeda, sowie höher das „W“ der Cassiopeia und

der Rhombus des Cepheus, während im Norden sich an den Polarstern die Lichtpunkte des Kleinen Bären und des Drachen ziehen.

Die Planeten sind bis auf Jupiter, der in der Jungfrau die zweite Nachtstille beherrscht, in seiner günstigen Beobachtungszone. Venus, Mars und Saturn bleiben überhaupt unsichtbar. Uranus in den Fischen ist nur bis gegen 21 Uhr über dem Horizont. Neptun, der im Löwen um diese Zeit emporsteigt, bedarf zur Betrachtung bekanntlich eines kleinen Fernrohrs. Merkur endlich ist zwar gut zu beobachten, aber nur für kurze Zeit. Die zweite Februarwoche, wo er 1½ Stunde nach dem Tagesgitter verschwindet und gleichzeitig am besten ist, bietet die beste Gelegenheit, ihn am abendlichen Südosthimmel anzufinden.

Die Sonne tritt am 19. aus dem Zeichen des Wassermanns in das der Fische. In der Nacht vom 19. zum 14. erleidet sie eine totale Finsternis, d. h. also, daß diese bei uns nicht sichtbar sein kann. Nur die östlichen und amerikanischen Erdbeobachter, die sich um den Stillen Ozean gruppieren, werden von ihr betroffen, und die gesamte Totalitätszone fällt nur in Borneo, nicht ins Wasser. Die Tageslänge (für Wiesbaden) steigt von neun Stunden zwei Minuten am ersten auf 10 Stunden 48 Minuten am Monatsende. Der Mond zeigt folgende Hauptgestalten: Lehtes Viertel am 7. um 10 Uhr 25 Minuten, Neumond am 14. um 1 Uhr 43 Minuten, Erstes Viertel am 21. um 7 Uhr 5 Minuten.

Dr. C. G. C.

Marktberichte.

Frankfurter Getreidemarkt.

Frankfurt a. M. 31. Jan. Bei gegen den Montag völlig unveränderten Preisen nahm der Markt einen schleppenden Verlauf, da jegliche Anregung fehlte. Das Angebot blieb in allen Getreidearten reichlich. Futtermittel waren meistens der Fabrikanten ebenfalls flüchtig angeboten, die Preise bröckelten zum Teil weiter etwas ab. Es notierte (Getreide per 100, alles übrige je 100 Kilogramm) in M. Weizen 185—190, Roggen 172—175, Braugerste 175—177,50, Hafer 146—149, Weizenmehl Speis 0 mit Ausnahmestücken 23.10 bis 23.65, ditto ohne 27.00—28.15, Roggenmehl 0 Supra 23.50 bis 24, ditto Speis 0 24, Weizenkleie 10.80, Weizenfuttermehl 11.50, Roggenkleie 10.50, Sojabohnen 15.20, Palmfaden 15.50, Erbsenfaden 16.40—17.15, Treber 17.50, Trodenfaden 10.25, Heu f. d. d. 650—7, Weizen- und Roggenstroh drohigepreist 2—2.20, ditto gebündelt 2—2.10.

Der Häutemarkt.

Die Stimmung an den deutschen Rohhäutemarkt war in der vergangenen Woche weiterhin fest, einige Häuterkäufer erzielten sich leichter Nachtrag, so leichte Rinderhäute, Ochsen-, Ziegen- und Kuhhäute. Schwere Gewichtsfellen waren meist leger, teilweise konnten aber auch hier leichte Aufkäufe erzielt werden. Rastfelle hatten durchweg schwächere Preise in allen Klassen. Schaffelfellen zeigten sich aufwärtsbewegend fort. Allgemein grüßen scheint sich nunmehr aber doch eine leichte Abkühlung der Tendenz am Häutemarkt anzudeuten.

Sport und Spiel.

4. Deutsche Winter-Kampfspiele im Zeichen der Eishockeymeisterschaft.

„Brandenburg“ Berlin erringt den Titel.

Neue Niederlage des BSK.

Das Eishockeyturnier der 4. Deutschen Winterkampfspiele wurde am Mittwoch auf der in vorzüglicher Verfassung befindenden Schlierer Eisbahn mit den beiden Schlussspielen zu Ende geführt. Die Überzeugungsmannschaft des Turniers, „Brandenburg“ Berlin, führte sich den Endsieg und damit auch gleichzeitig die deutsche Eishockeymeisterschaft für das Jahr 1934. Die „Brandenburger“, die am Vortag den Titelverteidiger, den Berliner Schlittschuh-Club, ausgeschaltet hatten, schlugen am Mittwoch den zweiten Favoriten, den SK. Riesaer, in einem packenden Kampf mit 1:0, war reichlich vom Glück begünstigt, aber auf der anderen Seite auch wieder verdient. Denn die Berliner waren schnell und technisch hervorragend, dazu spielten sie tatlich recht flug gegen den erfahrenen Gegner aus der Verteidigung heraus, um den wenige Minuten vor Schluss erzielten Treffer dann mit letztem Kräfteinsatz zu verteidigen. „Brandenburg“ ist eine Mannschaft ohne „Stars“, ein gutes Ensemble, das sich glänzend versteht und vor allem mit eiserner Energie kämpft. Dieser Kampfsport trug schöne Früchte, und es gab am Mittwoch wohl keinen unparteiischen Kampfschlichter, der der tapferen Mannschaft diesen großen Triumph nicht von Herzen gegnähmt hätte!

Wie „Brandenburg“ Meister wurde.

Die Bageren begannen das Spiel mit einigen schönen Vorwürfen, aber schon sehr zeigte sich die Sicherheit und Kampfbereitschaft der Berliner Wehr. Im zweiten Drittel wurde das Spiel ausgeglichener, nur wenn Riesaer'scher erster Sturm auf das Eis kam, verkräftete „Brandenburg“ in tatlich fester Weise die Verteidigung. So endete auch der zweite Spielabschnitt torlos. Im Schlussdrittel wurde das ein sehr schon flottes Spiel noch schneller. Riesaer'sche Wälle die Entscheidung erzwangen und legte sich mächtig ins Zeug. Aber aus einem Gedränge vor der Berliner Tor-

heraus erhielt der „Brandenburg“-Stürmer Herker die Scherbe, es erfolgte ein blitzschneller Wurf, und dieser Schuss ergab den einzigen Treffer des Tages! Jäh verzeigten die Berliner ihren Vorsprung.

Im Kampf um den dritten Platz trafen sich

EV. Jüßen und Berliner SK 3:1!

Das Spiel endete etwas überraschend mit einem Sieg der Bageren, aber der Sieg war tollaus verdient. Der BSK spielte ziemlich interesselos und enttäuschte gewaltig. Herker brachte Jüßen im ersten Drittel in Front, dann erhöhte Wiedmann im zweiten Abschnitt auf 2:0. Randa schloß zu Beginn des letzten Drittels Berliner'scher Torwart, dann ergab ein Wurf von Randa das Endergebnis.

Turniresultat: 1. „Brandenburg“ Berlin, 2. SK. Riesaer, 3. EV. Jüßen, 4. Berliner Schlittschuh-Club.

Eishockey-Nationalmannschaft wiederum gegründet.

Der überraschende Ausgang des Kampfspiele-Eishockeyturniers hat den Deutschen Eishockey-Bund bewogen, noch einige Umstellungen in der für die Welt- und Europameisterschaften in Mailand bereits bekanntgegebenen deutschen Nationalmannschaft vorzunehmen. Am 1. Februar 1934 wird die deutsche Mannschaft in Berlin zu bestehen und ihnen Gelegenheit zu geben, in einer großen internationalen Prüfung Erfahrungen zu sammeln, wurden der Torhüter Kaufmann und die bisher nur als Ersatzleute vorgesehenen Stürmer George und Ruda (Jüßen) neu eingekleidet. Die Mannschaft hat nunmehr folgendes Aussehen: Tor: Kaufmann („Brandenburg“) und Weinwobert (Jüßen); Verteidigung: Römer (BSK) und v. Weimann-Holweg (Riesaer); Angriff: 1. Reihe: George („Brandenburg“), Dr. Stroß und Lang (beide Riesaer); 2. Reihe: Jandke (BSK), Ruda (Jüßen), Korff (BSK); 3. Reihe: Herker (Jüßen) und Orbanowski (BSK).



Kampf ums Tor!

Szene aus der Kampfspielemeisterschaft im Eishockey.

Wieder ein deutscher Reiterstieg beim Berliner Turnier.

Das Amazonenpringen.

Am Mittwoch sah man beim Berliner Reitturnier in der Kaiserbahnhalle viele Ehrengäste, u. a. den Obersten SA-Führer Stabschef Rdm. SS-Führer Himmeler, den Führer des deutschen Reiterparks, Obergruppenführer Litzmann, Reichsportführer von Tschammer-Otten, Gruppenführer R. Ernst u. a. m. Sportlich gab es keine Sensationen. Das einleitende Amazonen-Jagdpringen, das zehn Bewerberinnen, die im Damenrücken reiten mußten, am Start sah, bot keine besonderen Schwierigkeiten. Sechs von den zehn Reiterinnen kamen glatt ohne Fehler über den Kurs, so daß „Kurzweil“ unter Frau Krass mit der besten Zeit Sieger wurde. Den zweiten Platz belegte „Möhner“ (Frau Glahn). — Der Preis von Trakehnen wurde mit der Eignungsprüfung für Jagdpferde, Abteil. C (schwere Pferde) abgeteilt. Die Hannoveraner und Oldenburger machten die Sache unter sich aus, die Trakehner gingen leer aus. Sieger wurden zwei prächtige Schimmel, Frau von Opels „Armin“ und der Oldenburger „Sago“ (Sag). Abgeritten ist die Goldene Schelle, 27 Pferde bewarben sich in der Dressurprüfung um den Preis von Potsdam, wovon Rittmeister A. Wehden auf „Kolditz“ am besten abschnitt.

„Prinz-Friedrich-Eigismund-Gedächtnispreis“.

Im Mittelpunkt des Mittwochabends fand beim Reitturnier in der wieder außerordentlich gut besuchten Kaiserbahnhalle das Springen um den Prinz-Friedrich-Eigismund-Gedächtnispreis. Am Mittwoch wurden die Stützprüfungen abgelehrt, während erst nach dem 24. Stunden später durchzuführenden Springen über Weidhofsprünge das Gesamtergebnis dieses Wettbewerbs festgestellt wird. Am Mittwoch jedenfalls blieben im ersten Teil die deutschen Reiter in Front, obwohl die Konkurrenz der Ausländer diesmal besonders stark war. Neben den selbst schon ausgezeichnet reitenden Franzosen zeigten sich auch die inwischen akklimatisierten Polen in hart befeuertem Gange, zu denen sich noch der junge Schweizer Herbert Schwarzenbach als ernsthafter Mitbewerber gesellte. Den Reigen der fehlerlos über den mit 18 Sprüngen recht schwierig gefal-

teten Kurs gehenden Pferde eröffneten die Franzosen „Volant III“ mit Capt. Claus und „Kollot“ mit Em. de Barillet. Obli. Halle auf seinem famosen „Derby“ brachte dann erstmals die deutschen Farben in Führung, aber er wurde schon bald von dem 3ten Capt. O'Dwyer auf „Kimmerid Bore“ und später dem jungen Schweizer Herbert Schwarzenbach abgelöst, der den zweiten Platz einnahm. Den „Schwarzenbach“ in prächtigem Ritt folterlos über den Kurs brachte, Fr. Warneke auf „Der Ahr“ absolvierte ihr Besten aber ebenfalls in guter Zeit fehlerlos.

Die schließlich Obli. Kollot am dem unermüdeten „Baccarat“ den Erfolg des ersten Teiles der schweren Prüfung für Deutschland sicherte.

In 69,2 Sek. ging er in Bestzeit über die Bahn. Bei der Ausgeglichenheit der Bewerber darf man wirklich auf den zweiten Teil am Donnerstagabend gespannt sein. Das Kräfteverhältnis zwischen Deutschland und Ausland erscheint ausgeglichen, stehen doch fünf fehlerlosen Deutschen ebenbürtige Ausländer gegenüber.

Damenschwimmen in Frankfurt.

Erfolge Wiesbadener Schwimmerinnen.

In dem stark besuchten Stadtbad führte der Damen-Schwimm-Verein Frankfurt sein Damenschwimmfest durch, das in seiner Art und in bezug auf die Organisation als außerordentlich gelungen war. Das Frankfurter Schwimmstadion, durch die alle 14 Tage stattfindenden Schwimmwettkämpfe bereits etwas veraltet, sah dieses Mal nicht nur spannende Wettkämpfe, sondern auch eine einzigartige Umrahmung derselben. Ein gut einstudiertes Reigen- und Figurenswimmen des DSV fand höchsten Anfang. Auch die Damen des SK. Wiesbaden 1911 betätigten sich mit Erfolg auf diesem Gebiet und werden demnächst bei einer Veranstaltung in Wiesbaden mit Vorführungen dieser Art antreten. Die sportlichen Erfolge der Klubschwimmerinnen sind als gut zu bezeichnen. Die 14jährige M. Wietz mußte ihrer Leistung nach auf dem Olympia-Prüfungsschwimmen bereits in der Damenjugendklasse 1 schwimmen und belegte hier über 100 Meter Brust in 142,8 Minuten einen ehrenvollen dritten Platz. Die Damenjugendbrustschwimmerin 3x100 Meter (Heine, Denter, Kirchner) gewann zwar ihren Lauf überlegen, im

Gesunde Frau durch Leibesübung.

Frauenauschuss für Leibesübungen gebildet.

Die Vorfeselle des Reichsportführers teilt mit: Am 30. Januar dieses Jahres gründete der Reichsportführer von Tschammer-Otten einen Frauenauschuss für die Leibesübungen der Frauen und Mädchen im Reich. Der Reichsportführer erklärte in einem längeren Vortrag die Bedeutung und die Hauptaufgabe dieses neu gegründeten Ausschusses, dem je eine Vertreterin der Verbände für Turnen und Sport angehören. Die Leitung des Ausschusses ist Frau Henni Werninghoff (Hannover) übertragen worden.

Als Hauptaufgabe haben sich ergeben: 1. Gehaltung einer Leibesübung, die für die Entwicklung eines gesunden Frauengelechts Grundzüge in Berücksichtigung aller Überforderungen, die sich als schädlich für den weiblichen Körper herausgestellt haben. 2. Großzügige Werbung für den Gedanken „Gesunde Frau durch Leibesübung“ durch Werbemethoden, Sonderausstellungen, Film, Rundfunk, Presse.

3. Fühlungnahme mit den nationalsozialistischen Frauen- und Mädchenverbänden, um die Einheitlichkeit in der Leibesübung zu gewährleisten.

4. Mitarbeit an der Vorbereitung der Olympischen Spiele, soweit Frauen dafür in Frage kommen. Es ist beabsichtigt, für die Arbeit des Ausschusses weitere sachverständige Frauen heranzuziehen.

geg.: Breitmeyer.

Gesamtklassement wurde jedoch nur der dritte Platz erteilt. Zeit 5:20,2 Minuten. Die Damenjugendbrustschwimmerin 3x100 Meter (Heine, Kirchner, Herr) wurden in 5:20,4 Minuten ebenfalls Dritte. In den Einzelkämpfen überlieferte E. Krasser im 100 Meter Brustschwimmen der Damen Klasse 2b mit ihrer Zeit. Sie belegte in 1:47 Minuten den zweiten Platz. Im Damenjugendbrustschwimmen Klasse 2 lag wiederum eine Klubschwimmerin auf dem zweiten Platz. Zeit 1:47,6 Minuten. 3. Platz errang ihren Sieg im Damenjugendbrustschwimmen bei schwerer Konkurrenz in 1:37,8 Minuten.

Anlässlich des Starts der Wiesbadener Schwimmerinnen in Frankfurt ist es gelungen den Verbandssportleiter und Leiter des letzten Olympialehrgangs in Berlin, Herrn Müller, für den Abgang des Klubs am Freitag, nach hier zu verpflichten.

Wiesbadener Rasensport.

Fußball in der Kreisliga II.

Die Überholung des vergangenen Sonntags war die 0:1-Niederlage des Reichsbahn-ESB auf eigenem Rasen gegen die DSK. Wiesbaden. Die Gäste liefen vor der Pause das Führungswort, um später den Rückraum gegen den stark im Angriff liegenden Favoriten mit Erfolg zu verteidigen. Beide Mannschaften spielten mit Ehrlichkeit der Niederlage des BSK-ESB gegen Rastau Niederbargen wurde gerechnet worden. Das 0:1-Ergebnis stand bei der Pause bereits fest. Die Polizei siegte mit 7:3 bei Riders Hirsheim sänger, als man angenommen hatte. Das 0:0-Ergebnis des SK. Eddersheim gegen die Td. Marzheim ist normal. Das wichtige Treffen SK. Kurod gegen SpBgg. Sonnenberg-Kambach fiel beim Stände von 11 den schiedlichen Verhältnissen zum Opfer.

1. SK. Erdenheim	13	9	3	1	57:13	21
2. SpBgg. Sonnenberg-Kambach	11	10	—	1	48:18	20
3. Rastau Niederbargen	14	9	2	3	44:18	20
4. Polizei-ESB. Wiesbaden	11	7	1	3	43:20	15
5. SK. Eddersheim	11	6	2	3	24:20	14
6. Riders Hirsheim	13	5	2	6	31:40	12
7. SK. Kurod	10	4	1	5	30:24	9
8. Reichsbahn Wiesbaden	12	3	3	6	22:25	9
9. DSK. Wiesbaden	11	3	—	8	23:33	6
10. Td. Marzheim	12	2	—	10	16:33	4
11. Post-ESB. Wiesbaden	13	2	—	11	17:49	4

Reinheißliche Bezirksklasse: SK. Neu-Jen-durg — Union Niederrad 2:3, Sportfreunde Frankfurt — SpBgg. 1902 Griesheim 1:3, R. Kungen — HSV. Heusen-lamm 2:4, Riders/Viktoria Mühlheim — Blau-Weiß Bürgel 5:0, Germania Pfungstadt — Polizei-ESB. Darmstadt 3:0, BSK. Büsfeld — SK. 1899 Darmstadt 3:1.

Handball in der Kreisliga.

Kreisliga I: Reichsbahn Wiesbaden — Kanu-freunde Biedrich 4:5, Ta. Erdenheim — Td. Winkel 8:2, BSK. Wiesbaden — DSK. Wiesbaden 1:3.

Um ein Haar hätte die Reichsbahn dem Ta. Erdenheim den Weg zur Meisterschaft gebahnt! Die Kanu-freunde können augenblicklich nicht in better Aufstellung antreten. Das wird sich doch viel nachteiliger auf ihre Schlagkraft aus, als bisher vermutet wurde. Zwar führten sie auch diesmal halb 5:0; bei der Pause waren die Wiesbadener aber schon um zwei Tore näher, und im zweiten Teil gaben sie so hart den Ton an, daß zum mindesten ein Teilerfolg sehr nahe lag. Leider wurde der Ta. Erdenheim mit seinen Gästen aus dem Rheingau fertig, die sich wohl in der ersten Hälfte überlegen gezeigt hatten, dann aber doch die Überlegenheit der Einheimischen ohne Einschränkung antretenden mußten. DSK. blieb gegen BSK. im Bordertreffen. Die amtlich nachgeprüfte Rangordnung lautet:

1. Kanu-freunde Biedrich	8	8	—	—	67:24	16:30
2. Ta. Erdenheim	7	6	—	1	52:10	12:2
3. Reichsbahn Wiesbaden	7	5	—	2	40:38	10:4
4. DSK. Wiesbaden	7	4	—	3	32:22	8:9
5. Td. Winkel	6	3	—	3	21:49	6:10
6. BSK. Wiesbaden	3	1	—	7	18:50	2:14
7. Sportfreunde Döhlheim	1	—	—	7	8:46	0:14

In der Kreisliga II schlugen Siegfrieds Junioren die 2. Elf des Ta. Erdenheim 3:0 (3:0). Die Begegnungen in 1846 Biedrich (3. R.), Post (Junioren) und der Reiseren von Td. Schierlein und Td. Biedrich kamen nicht zustande. Wohlgeheißt werden die beiden am Ende liegenden Biedricher Vertretungen zurückgezogen. Der gegenwärtige Stand ist nach Mitteilung der spielenden Verbände:

1. Td. Schierlein II.	7	5	2	—	43:21	12:2
2. Siegfrieds Junioren	7	5	1	1	50:26	11:3
3. Turnerbund II.	6	4	1	1	31:22	9:3
4. Post Junioren	7	3	1	3	30:23	7:7
5. Sportfreunde III.	5	2	—	3	14:21	4:5
6. Ta. Erdenheim II.	5	2	—	3	11:10	4:5
7. Ta. 1846 Biedrich III.	6	—	2	4	22:34	2:10
8. Td. Biedrich II.	7	—	1	6	13:40	1:13

Bei den Rasen siegte Post-ESB. über BSK. mit 4:0.

Wiesbadener Hockeydamen siegreich

WISC. — SE. Höchst Herren 12, Damen 4:3.

Die Spiele, die ursprünglich in Wiesbaden stattfinden sollten, mußten des spielunfähigen Wiesbadener Blökes wegen in letzter Minute nach Höchst verlegt werden.

Das Spiel der Herren brachte einen technisch schönen und heikeln Kampf, dessen Ausgang nach bis zur letzten Minute offen war. Für die Wiesbadener bedeutete der knappe Ausgang des Spiels einen schönen Leistungs-erfolg, da die Höchster heute zu den spielstärksten Mannschaften des Gaues zählten und ihr Sieg diesmal nur recht glücklicher Natur war. Höchst verdankt seinen Sieg hauptsächlich seinem vorzüglichen Halbdritten Weijer, der auch schon bei den Eisbergschlägen in der süddeutschen Mannschaft überaus vorteilhaft aufgetreten war. Er schloß seine Tore.

Recht interessant verlief auch das Spiel der Damen. Dem wurde besonders Interesse deshalb entgegengebracht, weil die Höchsterinnen an den beiden letzten Sonntagen gegen Frankfurt 1860 stetig und gegen Frankfurt 1880 unentschieden gespielt hatten und angenommen wurde, daß sie auch gegen die Wiesbadenerinnen heutzutage bestehen könnten, zumal diese ohne ihre Schuttkanne Hrl. Horn antreten mußten. Diese Annahme war jedoch irrig, denn es zeigte sich, daß die Wiesbadenerinnen trotz dieser Schwächung immer noch stark überlegen waren und bei etwas mehr Glück sogar noch 3-4 Tore mehr hätte erzielen können.

Europas beste Boxer.

Deutschland nicht vertreten.

In regelmäßigen Abständen veröffentlicht die Internationale Boxing Union (I.B.U.) die natürlich in Amerika keine Gültigkeit hat, sondern auch eine Liste der Europameister (die wieder von England ignoriert wird). Diese Liste der Europameister enthält augenscheinlich keine deutschen Namen, obwohl gerade Deutschland heute einige Boxer hat, die Anspruch auf einen solchen Titel erheben könnten, wir denken dabei an Max Schmeling, Walter Neufel, Adolf Heuser oder Sultan Eder. Von diesen waren schon einmal Schmeling und Heuser (auch Vitalis) im Besitz der Europatitel, die sie später kamplos abgaben, als sie ins Donorato der Berufsboxer, nach Amerika, hinüberwechselten.

Vom Fliegen bis Schwergewicht ergibt sich also folgendes Bild:

Brasile Wabs (Frankreich)
Bett-Biquet (Belgien)
Jola Giranes (Spanien)
Cicco Locatelli (Italien)
Jack Hood (England)
Gustave Roth (Belgien)
frei
Primo Cornera (Italien).

Hätte der Italiener Locatelli in seinem Kampf gegen den Belgier Sobille nicht die Kiefer auf seiner Seite gehalten, so stünde das kleine Belgien mit drei Europameisterschaften an der Spitze (jetzt hatte die Belgier sogar vier Titel). Der Titel im Halbschwergewicht ist augenscheinlich frei; der Belgier Dom Sport und der Spanier Martinez de Alencar werden in Kürze in einem spanischen Ring darum kämpfen.

In diesem Zusammenhang dürfte es interessieren, wie augenscheinlich die Meistkämpfer der im Berufsboxen nachgehenden europäischen Länder aussehen. Es ergibt sich das folgende Bild:

Deutschland	Italien	Belgien	Frankreich	England
Fliegengewicht: M. Wegner	Canognoli	Degand	Angelman	Brown
Bantamgewicht: Kiehlhoff	Wagnoli	Biquet	Quat	King
Federgewicht: F. Schiller	Lamagnini	Waghens	Leperson	Watson
Leichtgewicht: K. Geißler	Orlando	Sobille	Dodman	Wigler
Mittelgewicht: G. Eder	Bentari	Annet	Lenet	Hood
Halbschwergewicht: frei	Meroni	Koth	Thil	McDon
Schwergewicht: Witt	Cocozelli	Stewart	frei	Harvey
	Cornera	Charles	Penglet	Harvey

Wandern.

Turnerbund Wiesbaden.

Die erste Vereinswanderung führte am 28. Jan. 28 Teilnehmer über die Palanette, Neues Schützenhaus zur Eiserne Hand. Von hier aus ging es durch die Schnee zur hohen Wurzel. Da im der Stadt regnerischer Wetter herrschte, war die Freude über die herrliche Schneelandschaft doppelt groß, was sich in einer ordentlichen Schneeballschlacht äußerte. Von der hohen Wurzel führte der Weg durch die hohen Felsen zur Wandbacher Mühle. Dort gab es eine längere, gemütliche Mittagsrast. Mit trockenen Füßchen und lustigen Beträgen verging die Zeit viel zu schnell. Heimwärts ging es über Schlagenbach, Georgenborn, Chausseebach. Die nächste Wanderung findet am Sonntag, den 4. Februar statt, der noch bekanntgegeben wird.

Rhein- und Taunusklub Wiesbaden (C. B.).

Auf einer Wanderung durch das schöne Neckartal in Pöhlbüden begleitet den überaus zahlreich erschienenen Turnbund den Vorsitz des Herrn Verwaltungsdirektors Berger. Vom Feindberg ausgehend zieht der stiebliche Neckar durch den Odenwald, am allernächsten als der größte und längste Fluß des schönen Schwabenlandes zu gelten. Seine trübigen Bächen, wie Schödel, Dilsberg, Stöckel, Altmann, Gornbach (die Gornbach), Borned, Weibertzen und viele andere bilden dem Wanderer herrliche Ausblicke auf seine grünen Fluren und die an keinen Auen gelegenen, teils in Rebentälern eingebetteten Städten, wie Neckar-Steinach, Hirschhorn, Eberbach und Jönnigen, laden zur Erholung und beschaulichen Ruhe ein. Eingehend wurde die heilige Eifel-Wimpfen, das Rothensberg des Neckars, gezeigt. Ein mittelalterliches Städtebild, welches mit seinen quierhaltenen Türmen, Stadtmauern, Bürgerhäusern an die Romanzeit vorangegangener Jahrhunderte erinnert. Die schöne Reile endete in Stuttgart beim Deutschen Turm. Herr Berger verband es in humorvoller Weise durch die Einbildung persönlicher Ereignisse die dankbaren Zuschauer einige Stunden zu fesseln.

Aus den Vereinen.

Der Deutsche Automobil-Club (D.A.C.), Ortsgruppe Wiesbaden.

Die Geschäftsstelle der D.A.C.-Ortsgruppe Wiesbaden ist ab 1. Februar d. J. in das Geschäftshaus der Kurverwaltung, Theaterkolonnade, verlegt. Die Dienststunden sind von 9 bis 1 Uhr und von 3 bis 6 Uhr abends, außer Samstagsnachmittags. Fernsprecher 38661, Nebenstelle 558 oder 264. Dorthin werden die Anmeldungen zum D.A.C. entgegengenommen und den Mitgliedern Tripting und Carnets verabfolgt, sowie alle touristischen Auskünfte erteilt. Als erste Veranstaltung hat der Gau 3 (Hessen) die Winterfahrt 1934 ausgesprochen, welche in der Nacht vom 3. zum 4. Februar stattfindet. Start ist Samstag, 3. Februar, abends 8 Uhr, in Frankfurt a. M. am Festhallenplatz. Ausgehungen sind in der Geschäftsstelle, hier, erhältlich. Gleichzeitig mit dem Start ist am 7. Uhr abends am Festhallenplatz die feierliche Sitzung der neuen D.A.C.-Klasse des Gaues 3 (Hessen). Sämtliche Wiesbadener D.A.C.-Mitglieder werden gebeten, zur Fliegenfahrt in Frankfurt a. M. zu erscheinen und, soweit als möglich, sich an der Winterfahrt zu beteiligen.

Sport-Verein „Mithras“ Wiesbaden.

hieß kürzlich seine 42. Jahresversammlung ab. Nach Erledigung der Jahresberichte der einzelnen Funktionäre referierte der Vereinsführer Karl Haas in ausführlicher Weise über die letztjährige Tätigkeit. Diefelbe ließ eine ruhige und vielseitige Arbeit am Rande des Sports erkennen. In sportlicher Beziehung ist besonders zu erwähnen, daß 7 Mitglieder auf Grund ihrer Leistungen das

deutsche Schmeidehelfer-Sportabzeichen erlangen konnten, und zwar die Herren: Hans Kiese, Richard Schlegel und Alwin John in Bronze, Hermann Kiehl in Silber und Gold, Heinrich Nicolai, Wilhelm Heun, Otto Schlegelmilch in Silber. In den Vorstand wurden berufen: Kurt Bed, 1. Schriftführer; Arthur König, 2. Schriftführer; Wilhelm Gruber, Ringwart; Richard Schlegel, Beisitzungsleiter.

Sportklub „Mithras“ Biebrich.

hielt dieser Tage in seiner Sporthalle an der Jagobader Landstraße seine diesjährige Jahresversammlung ab. Aus den einzelnen Berichten der Funktionäre und des Kassierers war zu erfahren, daß der Klub in besser Ordnung ist und daß es im Biebricher Mithras-Sport gut voran geht. Die Neuwahl des Vorstandes zeigte folgendes Ergebnis: 1. Vor. Joseph Linneemann, Stellvertreter R. Morgenstern, Kassierer R. Kiehl, Schriftführer Kurt Sternberger, Sportwart und Ringwart Fritz Stier, Ringwart Franz Moos, Ringwart Arthur Wolf.

Fahrbühnen Ranzel 1923.

Dieser Tage hielt der Fahrbühnen 1923 seine diesjährige Jahresversammlung im Gahhaus „zum weißen Kopf“ ab. Der stellvertretende Vorsitzende eröffnete die Versammlung und gab einen Bericht über das verflossene Vereinsjahr, welcher mit Befriedigung aufgenommen wurde. Nach dem Bericht des Kassierers folgte auf Antrag der Kassierers Einleitung des Vorstandes. Als 1. Vorsitzender wurde einstimmig Emil Nideli gewählt; er bestimmte dann seine Mitarbeiter wie folgt: 2. Vorsitzender R. Kordob, Schriftführer Karl Eder, Kassierer Oskar Schreiner, Spielwärtersprecher Karl Kordob, Jagewart W. Simbart, Beisitzer: E. Eder und W. Schuhmacher.

Neues aus aller Welt.

Die Gefahren im Fernen Osten.

Sowjetrussischer Protest gegen die Unterjochung weißgardistischer Organisationen durch die mandchurische Regierung.

Moskau, 31. Jan. Wie der Telegraphenagentur der Sowjetunion aus Charkow gemeldet wird, suchte der Generalkonsul der Sowjetunion, Stawinski, den diplomatischen Agenten Mandchukows, Schiljupeng, auf und wies darauf hin, daß die von den Behörden veranstaltete Kundgebung weißgardistischer politischer Organisationen nicht allein gegen die Sowjetbeamten der chinesischen Ostbahn und gegen die sowjetrussische Kolonie, sondern auch gegen die Sowjetunion selbst gerichtet gewesen sei. Die Kundgebung trage den Charakter der augenscheinlichen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Mandchukows sowie der allgemeinen Lage im Fernen Osten einen außerordentlichen Charakter. Stawinski erhob gegen das Vorgehen der mandchurischen Behörden scharfen Protest und erklärte, daß die Verantwortung für die etwaigen Folgen ausschließlich auf Mandchukows liege. Der Generalkonsul betonte weiterhin die Frage, die die Gewährung völliger Handelsfreiheit für weißgardistische Elemente innerhalb Mandchukows betriebe und wies Schiljupeng auf eine Anzahl von Tatsachen hin, die sich auf diese Angelegenheit beziehen. Schließlich machte Stawinski noch auf fortwährende unbegründete Verhaftungen von Sowjetbürgern aufmerksam und forderte entschieden die Einstellung dieser Politik.

Tragischer Ausgang des russischen Stratosphärenfluges.

Absturz der Flieger. — Explosion des Ballons.

Moskau, 31. Jan. In der heutigen Sitzung des kommunikativen Parteikongresses der Sowjetunion machte der erste Sekretär im Bundesratsvorsitzungsamt, Jenukisch, über den Absturz des Stratosphärenballons folgende Mitteilungen:

Gestern zwischen 16.30 Uhr und 17 Uhr führte die in der Nähe des Dorfes Potchinsk, Ostrog, etwa 8 Kilometer nördlich von der Station Kozlovsk der Bahnlinie Moskau-Kazan ab. Beim Aufbruch löste sich die Ballonhülle und fiel davon. Die Gondel mit den drei tödlich verunglückten Fliegern wurde aufgefunden. Nach Befundungen von Augenzeugen ergab sich folgendes Bild der Katastrophe: Beim Aufbruch löste sich die Hülle des Ballons, wobei zwei Leute erlittenen zu verzeichnen waren. Die Leichen der drei verunglückten Stratosphärenflieger wurden in der Gondel liegend aufgefunden. Einer davon ist bis zur Unkenntlichkeit verkleinert. Sämtliche Geräte in der Gondel sind zerstört.

Die letzte Funkmeldung des verunglückten Stratosphärenballons.

Moskau, 1. Febr. Von dem verunglückten russischen Stratosphärenballon will, wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion mitteilt, ein Radiomateure in der Umgebung von Wladiwostok am 30. Januar ungefähr um 13 Uhr folgenden Funkpruch aufgefunden haben: ... spricht Stratosphärenballon ... mitteilt dies ... Ballon geriet in Zone Niederschlag, verlor. Wir befinden uns auswegloser Lage ... es bedarf fallen wir ... zwei meiner Gefassen ist sehr heiß ... Das Telegramm wurde bemerkt, daß die Mitteilung nach einer aufmerksamen Prüfung der Güte.

Der Untersuchungsbericht ist nach dem Ort der Katastrophe abgefragt. Über die Ursache des Unglücks wird angenommen, daß der Ballon durch starke Aufwindungen aus der Moskauer Gegen fortgetragen worden und in großer Höhe in überaus ungünstige atmosphärische Verhältnisse geraten ist.

Rote Armee jagt Bären und Wölfe.

Anstatt Felddienst — Instruktion im Jellabischen. — Jagdeinsatzungen für Husaren.

Da im Laufe der letzten Jahre, so, seit der Revolution in Russland, keine umfassenden Treibjagden mehr auf Wölfe und Bären stattgefunden hatten, haben sich diese Großraubtiere ebenfalls wie die Füchse so vermehrt, daß die Sowjetregierung sich zu einer kavalonischen Abwehrmaßnahme entschlossen hat. Danach sollen alle Soldaten der

Roten Armee jeden Tiger, Wolf, Bären, Luchs und Schafal schießen, der ihnen vor die Füße kommt. Den Soldaten werden Schnellkurse im Jagen und in der praktischen Behandlung der Felle gegeben, um die Vertilgung zu fördern. Man geht kaum fehl in der Annahme, daß man in erdreichem Maße die Felle für den Export und für die Ausrüstung der Armee benötigt. Ferner soll das durchweg ebbare Fleisch für die Ernährung der Ernährung der Roten Armee verwandt werden.

Man bildet regelrechte Raubtierernährungsgelehrten, auf auf diese Weise die bewohnten Zonen von den roten Bestien zu säubern. Eine Rottische Schar dieser Tiere wird aber rekrutiert bleiben — und zwar für die ausländischen Jäger, die man durch den „Anturik“, ein bekanntes russisches Reisebüro, nach Russland zu laden bemüht ist.

Diese Jagdpatrien sind ungeheuer kostspielig und müssen natürlich in fremder Währung bezahlt werden. Man sucht aber jetzt die Jäger zu einer solchen Jagdpatrie zu verleiten, indem man ihnen Prämien in Aussicht stellt, und zwar 45 Dollar für jeden Wolf, den sie fischen und dessen Fell in Russland bleibt, und 150 Dollar für jeden Bären. Ebe freilich einer der Fremden zum Schuß kommt, hat er mit Jagdgeldern ein vielfaches dieser Summe pro Tag verbracht.

Für die Sowjet-Armee hat der Erfolg insofern einen Vorteil, als man eine bequeme und „gemeinnützige“ Handhabe hat, um die einzelnen Armeekorps dauernd zu praktischen Übungen auf den „Treibjagden“ zu verwenden.

Zwei SM-Führer auf der Dienstfahrt tödlich verunglückt. In der Dienstreise ereignete sich zwischen Straubberg und Gröhl, nach Wölbung aus Bad Freienwalde, ein furchtbares Kraftwagenunglück, dem der Führer des Sturmbans IV/207, Sturmbannführer Kurt Hückel aus Wriezen, und sein Adjutant, Sturmbannführer Ernst Klee aus Wriezen, die sich auf einer Dienstreise befanden, zum Opfer fielen. Sturmbannführer Hückel wurde schwer verletzt ins Straubberger Krankenhaus gebracht, wo er bald darauf starb. Sturmbannführer Klee war sofort tot. Der dritte Anfall des Wagens, SM-Kannegold, wurde schwer verletzt.

Mörder der italienischen Handwerkerführer nach Kopenhagen. Die am Sonntag in Berlin eingetroffenen Führer des italienischen Handwerks, deren Vertreter auf dem vor allem Besprechungen mit den Vertretern des deutschen Handwerks über Handwerkerfragen gehalten hat, setzen Mittwochabend ihre Reise nach Kopenhagen fort. Vorher hatten sie noch die „Grüne Wiese“ besucht und waren dem Reichsanwalt empfangen worden, dem sie eine Proklamation überreichten.

Der ständische Generallandschaft unter Verklage gestellt. Die Unterjochung über den Verlauf der ständischen Kriegsschiffe an Veru hat eine Reihe von Korruptionen ergeben. Die ständische Regierung beschloß daher, den Vizepräsidenten der Wehrmacht und den Chef des Generalstabes, General Toernowand, seines Amtes zu entheben und gegen ihn eine gerichtliche Untersuchung wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt einzuleiten.

Der Funksturz bei Grimsby in Flammen. Der 166 Meter hohe Mast der Funkstation der Admiralglied in Waltham bei Grimsby ist in Brand geraten. Das Feuer, das ungefähr 10 Meter vom oberen Ende des Mastes entfernt begann, trichtete langsam herab. Es ist nicht möglich, dem Brande Einhalt zu tun, und man befürchtet, daß der Mast jeden Augenblick einstürzen und auf die Verwaltungsgedäude fallen wird, in denen sich die Apparate befinden. Der Mast besteht aus Stahl, der mit Holz verkleidet ist.

Drei Todesopfer einer Dynamitexplosion. Bei Luciano ereignete sich ein Explosionsunglück, das drei Todesopfer forderte. Ein Schrankenwärter hantierte mit einer Bombe, ohne zu wissen, daß sie Dynamit enthielt. Ungefähr erfolgte eine Explosion, durch die der Eisenbahnbeamte und zwei in diesem Augenblick vorübergehende Frauen getötet wurden. Außerdem wurde die kleine Tochter des Schrankenwärters verletzt.

Die Tagung des Weltpostvereins eröffnet. Die 10. Tagung des Weltpostvereins wurde am Donnerstagmorgen durch den ägyptischen Kronprinzen an Stelle des erkrankten Königs eröffnet.

* Säugetiere, die Eier legen. Es gibt zwei Säugetiere, die Eier legen, nämlich das Schnabeltier und der australische Ameisenfresser. Diese Tiere bilden das Bindeglied zwischen Reptilien und Vögeln; das Schnabeltier hat einen entzündlichen Schnabel und Fische, die sowohl Schwimmbälte wie Krallen besitzen. Bei den Ameisenfressern hebt die Mutter ihr Ei mit dem Maul auf und legt es in eine Hölle ihres Fells, bis es ausgebrütet ist.

Das Unterhaltungs-Blatt

Die tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Donnerstag, 1. Februar

Nr. 31.

1904.

Es geht auch so herum . . .

Roman von J. Schade-Hädel.

29. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Gemeinsam umgibt sie sich ihre Gedanken zu ordnen, den Kopf klar zu bekommen. Ihre Stimme ährt nur ein wenig, als sie erwidert:

„Ich will Ihnen so ehrlich antworten, wie Sie fragen. Ich habe Sie herkommen lassen. Ich möchte Ihnen Ihre Frau vorstellen, aber eine Vorstellung müßte ich Ihnen machen: Sie dürfen nicht mit mir gehen und dann entziehen. Das muß ich zu Ende führen und mein Leben später verwenden dürfen. Wenn Sie mit mir verprochen.“

Da hat er sie schon umfaßt und an sich gezogen. „Gut, dummes Mädchen, das ist doch ganz geläufig. Du sollst dein Leben neben mir verbringen. Du sollst den Gedanken haben, wie ich dich liebe, wie ich dich verehere, wie ich dich liebe.“

„Ich will es gut, wenn, o, dann.“

„Ich will es gut, wenn, o, dann.“

„Ich will es gut, wenn, o, dann.“

„Ich will es gut, wenn, o, dann.“

„Ich will es gut, wenn, o, dann.“

„Ich will es gut, wenn, o, dann.“

„Ich will es gut, wenn, o, dann.“

„Ich will es gut, wenn, o, dann.“

„Ich will es gut, wenn, o, dann.“

„Ich will es gut, wenn, o, dann.“

„Ich will es gut, wenn, o, dann.“

„Ich will es gut, wenn, o, dann.“

„Ich will es gut, wenn, o, dann.“

„Ich will es gut, wenn, o, dann.“

„Ich will es gut, wenn, o, dann.“

„Ich will es gut, wenn, o, dann.“

„Ich will es gut, wenn, o, dann.“

„Ich will es gut, wenn, o, dann.“

„Ich will es gut, wenn, o, dann.“

„Ich will es gut, wenn, o, dann.“

„Ich will es gut, wenn, o, dann.“

„Ich will es gut, wenn, o, dann.“

„Ich will es gut, wenn, o, dann.“

„Ich will es gut, wenn, o, dann.“

„Ich will es gut, wenn, o, dann.“

„Ich will es gut, wenn, o, dann.“

„Ich will es gut, wenn, o, dann.“

„Ich will es gut, wenn, o, dann.“

„Ich will es gut, wenn, o, dann.“

„Ich will es gut, wenn, o, dann.“

„Ich will es gut, wenn, o, dann.“

„Ich will es gut, wenn, o, dann.“

„Ich will es gut, wenn, o, dann.“

„Ich will es gut, wenn, o, dann.“

„Ich will es gut, wenn, o, dann.“

„Ich will es gut, wenn, o, dann.“

Poente am Gänemart.

Stimme lauter Ende von einem Gänemart.

„Ich will es gut, wenn, o, dann.“

„Ich will es gut, wenn, o, dann.“

„Ich will es gut, wenn, o, dann.“

„Ich will es gut, wenn, o, dann.“

„Ich will es gut, wenn, o, dann.“

„Ich will es gut, wenn, o, dann.“

„Ich will es gut, wenn, o, dann.“

„Ich will es gut, wenn, o, dann.“

